

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rübenschlag Platz 2.

Inserate für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 60 Pf.
Berechnungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 50 Pf.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pf.

Vorboden des nächsten Kampfes in der Holzindustrie.

x. Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe hielt am 20. Juni in München seine zwölfte Generalversammlung ab, die in gleicher Weise wie die früheren in wenigen Stunden eine umfangreiche Tagesordnung erledigte. Die Mitteilungen, welche die Unternehmer über ihre Tagungen in die Öffentlichkeit gelangen lassen, sind in der Regel so belanglos, daß daraus kein Schluß über die Art der Verhandlungen gezogen werden kann. Das meiste und wichtigste wird in Kommissionen oder Vorstandssitzungen abgemacht. Von diesem Brauch ist auch die diesmalige Generalversammlung des Schutzverbandes nicht abgewichen, wie sich aus dem Bericht der „Fachzeitung“ ergibt. Ueber die Stellungnahme zu den kommenden Tarifverhandlungen bringt die „Fachzeitung“ folgenden Bericht:

Dr. Reiner-Monnhelm berichtet über die Verhandlungen und Beschlüsse der Versammlung der Vertreter der im nächsten Jahre in Frage kommenden Städte. Es handelt sich um 44 Städte mit 4211 Arbeitgebern und rund 40 000 beschäftigten Arbeitern. Es ist eine Kommission aus den beteiligten Städten gewählt worden, die bis zum 1. Oktober ein Arbeitsprogramm festzustellen und welche die Verhandlungen zu führen hat. Die Ansicht geht allgemein dahin, daß man am Ende der Bewilligungen angelangt sei, da es schon angesichts der darniederliegenden wirtschaftlichen Lage eine Grenze in denselben geben muß, die vielfach schon überschritten ist.

An das Referat knüpft sich eine eingehende Debatte, in welcher sich die vollste Einmütigkeit kundgab, den beteiligten Städten nach jeder Richtung hin durch den gesamten Verband vollste Unterstützung zuteil werden zu lassen. Insbesondere wurde auch noch auf die Notwendigkeit statistischer Unterlagen für die Verhandlungen hingewiesen und dringend ersucht, die demnächst zur sendung gelangenden Fragebogen auszufüllen. Am Schlusse der Debatte wurde unter allgemeinem Beifall die nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die Vertreter der Arbeitgeber aus den Städten, deren Tarifverträge mit den Arbeitnehmern in den Jahren 1914 bis 1916 ablaufen, sind einstimmig der Ansicht, daß die Grenze der Möglichkeit, den Arbeitnehmern Zugeständnisse zu machen, bereits überschritten ist. Sie werden deshalb eher die Konsequenzen einer Ablehnung etwaiger Forderungen tragen, als weitere Forderungen bewilligen.

Diesem einstimmigen unumstößlichen Beschlusse der Städtevertreter tritt der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe bei und ist der tatkräftigen moralischen und materiellen Unterstützung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände und damit der gesamten Arbeitgeberschaft Deutschlands sicher.

Demnach hat also bereits eine Vertreterversammlung der Arbeitgeber der im nächsten Jahre an der Vertragsbewegung beteiligten Städte stattgefunden, durch deren veröffentlichten Beschluß unsere nächste Vertragskampagne offiziell eröffnet ist. Wir sind also unterrichtet über den Geist, welcher unsere Unternehmer beherrscht und es überrascht uns nicht, daß aus dem Munde des Herrn Dr. Reiner der übliche Kampfsgeist spricht, der den Arbeitgeber-Schutzverband seit jeher auszeichnete.

Zunächst müssen wir die tatsächlichen Mitteilungen des Herrn Reiner etwas berichtigen. Es sind nicht 44, sondern über 100 Städte an der nächstjährigen Vertragsbewegung beteiligt, dagegen hat der Herr die Zahl der beteiligten Arbeiter etwas stark nach oben abgerundet. Doch mehr als dieses interessiert uns die Mitteilung, daß die Unternehmer bereits eine Verhandlungskommission bestimmt haben, welche bis zum 1. Oktober ein Arbeitsprogramm aufzustellen hat. Hauptsächlich wird dieses Programm von etwas solidem Material zusammengezimmert als die bei früheren Anlässen schon bekanntgewordenen Reiner'schen Programme, die zwar auch stets mit mächtigem Lärm von ihrem Urheber spazieren geführt wurden, aber beim ersten leisesten Windstoß wie Spreu zerfliegen. Aber wozu hat denn der Arbeitgeber-Schutzverband seine Doktoren und Akademiker, wenn sie nicht einmal sollten Programme aufstellen? Daß diese Programme später den Arbeitgebern meistens recht teuer zu stehen kommen und für die Praxis nicht nur völlig wertlos, sondern ungemein schädlich sind, kümmert doch diese „Akademiker und gewesenen Militärs“ nicht, sie machen noch heute genau so wie früher den Arbeitgeber-Schutzverband zum Versuchsobjekt ihrer oft recht verschwommenen, un-

klaren und utopistischen Pläne“. Die bitteren Tatsachen der Vergangenheit, wonach trotz aller Mahnungen von oben das deutsche Holzgewerbe immer wieder zum „Zummelplatz einzelner dieser Herren, deren Annäherung sich mit völliger Unkenntnis unserer gewerblichen Verhältnisse paart“, herhalten mußte, sind anscheinend an den Arbeitgebern des Holzgewerbes spurlos vorübergegangen. Sollen wir bei dieser Gelegenheit all die Kämpfe der letzten Jahre aufzählen, die den „Wühleren hinter dem Rücken der verantwortlichen Vorstände“ zu danken waren? Und sollen wir nachweisen, welche „Erfolge“ die „studierte Taktik“ der bezeichneten Schutzverbandsleute den Arbeitgebern eingetragen hat? Man braucht dabei bloß an Hamburg und Frankfurt a. M. zu denken, dann kann man ermessen, welche Perspektiven das Reiner'sche „Arbeitsprogramm“ eröffnet.

Die an der nächstjährigen Bewegung beteiligten Unternehmervertreter hatten es sodann anscheinend sehr eilig, zu beschließen, „eher die Konsequenzen einer Ablehnung etwaiger Forderungen zu tragen, als weitere Forderungen zu bewilligen“. Wir können nicht sagen, daß uns diese Art Taktikmacherlei sonderlich imponiert. Auch die Tatsache, daß der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe diesem einstimmigen, „unumstößlichen“ Beschlusse beigetreten ist, macht uns keineswegs wachend. Ja, wenn es mit solchen Beschlüssen getan wäre, dann wären wir armen Holzwerker schon längst unter den Rad- oder Sporenstiefeln gewisser Akademiker oder gewesener Offiziere elendiglich zermalmt und wie Brei eingestampft. Aber es wird sich auch diesmal wieder zeigen, was schon einmal auf einer Generalversammlung des Schutzverbandes bestätigt wurde: „Die Wirkungen unseres Beschlusses waren die, daß Herr Leipart mit Recht konstatieren konnte, nichts habe seinem Verband erwünschter sein können als ein solcher Beschluß der Arbeitgeber.“ Das war damals, und man hätte annehmen können, daß die Führer des Schutzverbandes auf solche „Erfolge“ in Zukunft verzichten würden. Daß sie es nicht tun, ist wohl darauf zurückzuführen, daß angeblich die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände mit der tatkräftigen moralischen und materiellen Unterstützung ins Feld geführt werden kann.

Das ist denn doch bald des Guten etwas zu viel. Heute schon, wo die ganze Frage noch ruhig in der Zukunft Schöße schlummert, die eigene Schwäche dadurch einzugestehen, daß man die allgemeine Solidarität der gesamten Arbeitgeberschaft proklamiert, ist wieder so ein echtes Stück Schutzverbandsakt. Das sind doch alles nur „Worte, nichts als Worte“, die da zum Fenster hinausgeredet und beschlossen wurden, und die Adresse, an die sie gerichtet sind, ist ebenfalls noch die gleiche wie früher. Als ob wir solche Weisheitsreden wären und nicht auch ein wenig Bescheid wüßten, was es mit der vielgepriesenen Solidarität der „gesamten Arbeitgeberschaft“ manchmal auf sich hat. Wir erinnern uns dabei eines gedruckten Briefes, der noch nicht sehr alt ist und in dem es wie folgt zu lesen steht:

... daß außerdem auch eine gemeinsame Operation mit dem Bau- und Malergewerbe beabsichtigt war, liegt auf der Hand, nur müssen wir Sie darauf aufmerksam machen, daß uns die Leitung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe auf unsere präzise Frage, ob der Verband einen ihm annehmbar erscheinenden Vertrag auch dann abschließen würde, falls wir infolge des Festhaltens an einer nur dreijährigen Vertragsdauer zur Aussperrung schreiten müßten, die ebenso präzise Antwort gegeben hat, daß das Baugewerbe einen akzeptablen Vertrag ohne Rücksicht auf das Holzgewerbe abschließen würde. Die uns in Aussicht zu stellende Unterstützung könne demnach nur eine moralische sein. ...

Solche wichtigen Tatsachen werden anscheinend von unseren Unternehmern allzu leicht vergessen, besonders wenn sie in Taktik machen, erinnern sie sich nicht gern daran, darum müssen wir ihnen das Gedächtnis etwas auffrischen.

Unsere Kollegen brauchen wir es nicht zu wiederholen, was die klaren Tatsachen uns bei den verflochtenen Bewegungen so einwandfrei gezeigt haben und was auch in Zukunft nicht anders sein wird: Nicht durch Generalversammlungsbeschlüsse und prahlerische Kampfsgebärden werden die Bedingungen unserer Tarifverträge geschaffen, sondern durch die Macht, Stärke und Aktionsfähigkeit der Organisation. Und in dieser Beziehung lehren uns die heutigen Beschlüsse unserer Arbeitgeber wieder einmal recht eindringlich, wo es bei uns den Hebel anzusetzen gilt. Stärkt eure Organisation, stärkt den Deutschen Holzarbeiter-Verband, das ist eine klügere Taktik als „unumstößliche“ Kampfbeschlüsse in die Welt hinauszuposaunen.

Die Münchener Generalversammlung des Schutzverbandes hat aber nicht nur die alten „Theorien“ ihrer Vorgängerinnen getreulich nachgemacht, sie hat auch „praktische Arbeit“ geleistet. Auf Antrag Bremen wurden für die Tätigkeit der Schlichtungskommissionen gleich eine Anzahl neuer Entscheidungen getroffen durch Annahme folgenden Antrages:

„Das zur Beurteilung eines Streitfalles, über welchen ein Schiedspruch der Zentralvorstände gefällt werden soll, erforderliche Aktenmaterial ist möglichst kurz auszugeweiht allen Mitgliedern des engeren Vorstandes und den Gauvorstehern bekanntzugeben, mit der Aufforderung, sich innerhalb einer zu legenden Frist gutachtlich zu äußern. Erst nach Ablauf dieser Frist darf eine Entscheidung des Zentralvorstandes gefällt werden.“

Als ob wir es vorausgesehen hätten, daß es mit der Entscheidung von Vertragsdifferenzen durch die Zentralvorstände Mathäi am Lehen ist, so bestätigt dieser Schutzverbandsbeschlusse die Voraussetzungen unserer Dresdener Resolution, soweit sie sich mit dieser Frage beschäftigt. Denn daß dieser Beschluß nicht nur die im vorigen Jahre auf Grund des Schiedspruchs getroffenen Entscheidungen über das Schlichtungsverfahren über den Haufen rennt, sondern der Tätigkeit der Zentralvorstände überhaupt einen Riegel vorschiebt, geht ja aus dem Wortlaut deutlich hervor.

Ferner wurde folgender Antrag des Südwestdeutschen Verbandes, Mannheim, angenommen:

„Das von den Herren Nahardt und Leipart herausgegebene grüne Buch, betreffend Entscheidung von Schlichtungskommissionen, wird als nicht grundlegend erklärt.“

Abgesehen von dem hübschen Deutsch dieses Antrages bezweckt derselbe das gleiche wie der früher beschlossene, wonach das zwischen den Vorständen geschaffene Vertragsmuster als hinfällig erklärt wurde.

Das ist so die Art, wie der Arbeitgeber-Schutzverband praktische Vertragspolitik treibt. Was der eigene Vorstand in Gemeinschaft mit den Arbeitervertretern in langer mühevoller und kostspieliger Arbeit ausgebracht hat, das teilt die kluge Generalversammlung um, als ob es sich um nichts weiter als einen morschen Gartenzaun handelte. Vor einer solchen „Vertragsorganisation“ muß man wirklich Respekt bekommen. Wenn die wahre Absicht des Schutzverbandes aus diesen Beschlüssen hervorgeht, was sich ja bald zeigen muß, dann dürften die Verhandlungen des nächsten Jahres, für die der Schutzverband extra eine Kommission eingesetzt hat, ebenso schnell wie „erfolgreich“ beendet sein.

Mögen unsere Kollegen aus den mitgeteilten Beschlüssen der Arbeitgeber erkennen, wohin der Kurs geht. Nicht nur Krieg dem Holzarbeiter-Verband, sondern Krieg dem ganzen Vertragswesen, das ist der Sinn dieser Beschlüsse. Ihrer Durchführung sehen wir mit Ruhe entgegen. Durch prahlerische Redensarten haben wir uns noch nie schrecken lassen. Wo es galt, da hat der Deutsche Holzarbeiter-Verband noch stets seinen Mann gestanden. Die Beschlüsse des Schutzverbandstages haben für unsere Kollegen die Bedeutung eines Alarmschusses. Die neue Tarifkampagne ist eröffnet. Jetzt gilt die Losung:

Schließt die Reihen!

Aus den Berichten der bayerischen Gewerbeaufsichtsbeamten. (Fortsetzung.)

Es ist eine alte Erfahrung, daß besonders in den Sägewerken sehr wenig Rücksicht auf die Gesundheit und den Unfallschutz der Arbeiter genommen wird. Ein typisches Beispiel wird aus Oberbayern berichtet: In einem wegen Baufähigkeit und fortgesetzter Außerachtlassung aller Sicherheitsmaßnahmen behördlich gesperrten Sägewerksbetrieb wurde trotzdem eine Woche hindurch während der Nachtzeit (von abends 8 Uhr bis früh 4 Uhr) gearbeitet. In den abgelegenen Sägewerken der Gebirgstäler in Oberbayern hat der Beamte eine Herabsetzung der überlangen Arbeitszeit beobachtet, zu der vielleicht die ungünstige Geschäftslage den unmittelbaren Anlaß gegeben haben mag. Es wird aber angenommen, daß die Abneigung der Arbeiter gegen ein allzulanges Gebundensein an den Betrieb mitbestimmend gewesen ist. Wenn diese Vermutung zutrifft, dann wäre das ein erfreuliches Zeichen für das Erwachen der Säger. Bemerkenswert ist, daß der Beamte für Niederbayern der Frage nähergetreten ist, auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung die Arbeitszeit in den Sägewerken zu beschränken. Er hat dabei einen Bezirk im bayerischen Wald im Auge, wo die Arbeitszeit 15 bis 17 Stunden beträgt; durch eine Verordnung, für deren Vollzug sich die nötigen Unterlagen bereits ergeben haben, soll die Arbeitszeit auf 12 Stunden herabgesetzt werden. Hierbei würden

etwa 150 Säger in Betracht kommen. Derselbe Beamte berichtet weiter, daß in einigen Werken infolge Einbaues schnelllaufender Gatter die Arbeitszeit eine Einschränkung von 2-3 Stunden erfahren konnte.

Der Hausarbeit ist im letzten Jahre eine größere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es liegen jetzt Nachweisungen über die Zahl der Hausarbeiten vor, wobei allerdings nur die Hausarbeiter gezählt wurden, denen unmittelbar Arbeit übertragen wurde; die mitarbeitenden Familienangehörigen sind also nicht mitgezählt. Derartige Hausarbeiter werden in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe in ganz Bayern 10 858 gezählt. Das größte Kontingent stellt hierzu die Korbmacherei, Stuhlflechterei und Stangenschälererei mit 6062 Heimarbeitern; auf die Bürstenfabrikation entfallen 1206. Im Bezirk Oberfranken allein werden 81 Unternehmer und 95 Faktoren und Zwischenmeister nachgewiesen, die zusammen 5248 männliche und 581 weibliche Hausarbeiter mit Korbflechten (einschließlich Weidenschälererei) beschäftigen. In der Bürsten- und Pinselproduktion sind in Nürnberg-Gürth 171, in Mittelfranken-Land 489 Hausarbeiter beschäftigt. In der Zelluloidwarenfabrikation werden in Nürnberg-Gürth 67, in Mittelfranken-Land 209 Personen, fast durchgängig Frauen, mit Hausarbeit beschäftigt. Ein eigenartiger Berufszweig, der gleichfalls zur Holzindustrie gehört, ist die Herstellung von Rosenkränzen, den bekannten Perlenketten, die bei den Andachtsübungen der Katholiken Verwendung finden. Es sind fast nur Frauen, die sich dieser Arbeit widmen. In Oberbayern wurden 223, in Schwaben 87 Personen in diesem Industriezweig gezählt, die durchweg jämmerlich entlohnt werden. In Oberbayern wird bei dieser Arbeit ein Stundenverdienst von 5-8 Pf., höchstens 10 und 12 Pf. erzielt. Über auch sonst sind die Löhne der oberbayerischen Heimarbeiter äußerst niedrig. So beträgt z. B. der Stundenverdienst in der Borstencinzieherei 8-15 Pf., in der Korbschneiderei bis zu 10 Pf.

Der Beamte für Oberbayern konstatiert, daß die Heimarbeiter für den Zusammenschluß, um ihre Lage zu verbessern, so gut wie gar kein Verständnis zeigen. Sie ergingen sich nur in fruchtlosen Klagen über die geringen Löhne, die sie aber anscheinend geradezu als Schicksalsfrage oder als ausschließlich von dem Willen oder dem Wohlwollen des Arbeitgebers abhängig hinnahmen; der Gedanke, vielleicht durch eigene Mitarbeit eine Verbesserung der Verhältnisse herbeiführen zu können, liegt ihnen vielfach noch gänzlich ferne. Während der Beamte für Oberbayern, wie aus dieser, aber auch aus anderen Äußerungen ersichtlich ist, den Wert der Organisation für die Arbeiter zu schätzen weiß, bringt sein niederbayerischer Kollege den Bestrebungen der Unternehmer anscheinend viel mehr Sympathie entgegen. Ueber die von den Unternehmern so frivolo heraufbeschworene Aussperrung im Malergewerbe berichtet er beschönigend: „Vier Malermeister in den Städten Landskron und Straubing mußten wegen ihrer Zugehörigkeit zum Arbeitgeberverband für das deutsche Malergewerbe und wegen nicht zustande gekommener Einigung bei den Tarifverhandlungen in Berlin und München die Aussperrung über ihre organisierten Gehilfen verhängen.“ Unmittelbar anschließend führt er aber weiter aus: „Gegen das Zustandekommen frivoler Arbeitsniederlegungen hat teils die gegen Mitte des Jahres abflauende Geschäftslage gewirkt, teils die nunmehr sehr aufstrebende, aber bis in die letzten Jahre vollständig ruhende Arbeitgeberorganisation.“ Der Beamte für Niederbayern ist auch der einzige, der auf Grund der polizeilichen Meldungen eine Zusammenstellung über die Schuldfrage bei den Unfällen gibt, die deutlich die Tendenz zeigt, die Unternehmer möglichst zu entlasten. Von den 759 Unfällen in diesem Bezirk werden zurückgeführt: 278 auf die Gefahr des Betriebs an sich, 285 auf die Unachtsamkeit, 80 auf Nichtbeachtung bestehender Schutzvorschriften, 74 auf fehlende

Aufsicht, mangelhafte Schutzvorrichtungen oder fehlerhaftes Material, 31 auf Verschulden von Mitarbeitern oder dritten Personen und 11 auf sonstige Umstände. Die anderen Gewerbeinspektoren haben auf eine solche Zusammenstellung verzichtet, offenbar deshalb, weil sie wissen, daß die Feststellung der wirklichen Unfallursache eine objektivere Prüfung zur Voraussetzung hat, als sie der auf die Angaben des Unternehmers basierende Polizeibericht gestattet.

Unter den gesundheitschädlichen Einflüssen wird die Satinholzdermatitis nur flüchtig erwähnt. In dem Bericht aus Nürnberg-Gürth wird mitgeteilt, daß sich in einigen Schreinerzeilen vereinzelt Arbeiter fanden, bei welchen durch Staub von Satin- und sonstigen ausländischen Hölzern an den Unterarmen entzündete Hautstellen entstanden waren. Milzbranderkrankungen wurden insgesamt 15 gemeldet, doch betraf nur einer dieser Fälle die Bürsten- und Pinselindustrie. Es handelt sich um eine jugendliche Arbeiterin in einer Bürstenfabrik im Aufsichtsbezirk Nürnberg-Gürth, die an einem leichten Fall von Hautmilzbrand erkrankte. Nach Ansicht des Landesgewerbearztes war die Anstedungsquelle wahrscheinlich chinesische Borsten. Nach dem Bericht des Gewerbeinspektors wurde dieses Material nicht von der Arbeiterin selbst, sondern von einer Nachbarin verarbeitet. Die fraglichen Borsten waren vom Betriebsinhaber nachweislich direkt vom Güterbahnhof in die städtische Desinfektionsanstalt gebracht worden und bei der bakteriologischen Untersuchung hätten Milzbrandspuren nicht nachgewiesen werden können.

Bei der starken Verbreitung der Verarbeitung von Zelluloid in der Hausindustrie ist es eigentlich ein Wunder, daß nicht mehr Unglücksfälle durch dieses Material hervorgerufen wurden. Der Bericht erwähnt nur den schweren Unglücksfall in Nürnberg, über den wir seinerzeit berichtet haben. Es handelte sich um eine Arbeiterin, die einen mit etwa 10 Kilogramm Zelluloidwaren gefüllten Sack in ihrer Wohnung stehen hatte. Eine zum Besuch anwesende Freundin benutzte diesen Sack als Sitz und drückte ihn dadurch an den Ofen. Infolge der Explosion und des ausgebrochenen Brandes erlitt die Besucherin schwere Brandwunden, die am folgenden Tage ihren Tod herbeiführten; ein dreijähriger Knabe wurde sofort getötet, während die Heimarbeiterin selbst mit leichteren Wunden davonkam. Der Bericht erwähnt, die Heimarbeiterin sei bei Uebernahme der Arbeit ausdrücklich hinsichtlich der Feuergefahr verwahrt worden. Diese Behauptung wurde aber, soweit uns erinnerlich, seinerzeit von der Arbeiterin bestritten.

(Schluß folgt.)

Wirtschaftliche Monatschau.

Mai

Ob man die Erscheinungen im Wirtschaftsleben, die das Jahr 1913 gebracht hat, als Zeichen einer Wirtschaftskrise wertet, oder ob man, wie manche Wirtschaftskritiker es tun, nur zugeben will, daß auf einigen Gebieten eine starke Abschwächung eingetreten ist, dürfte im Grunde von untergeordneter Bedeutung sein; Tatsache ist jedenfalls, daß auf dem Geldmarkt sowohl als auch auf dem Arbeitsmarkt eine starke Verschlechterung Platz gegriffen hat. Das ungeheure Anschwellen der Armees der Arbeitslosen wird von den Arbeitern notwendig als ein Krisenzeichen gedeutet und es ist ihnen wenig damit gedient, wenn sorgfältige Beobachter aller Erscheinungen des Wirtschaftslebens die Dinge wesentlich optimistischer beurteilen. Diese optimistische Beurteilung stützt sich hauptsächlich auf die im Jahre 1913 angeblich fortgesetzt gestiegene Zahl der gewerblich beschäftigten Arbeiter. Man ist jedoch leicht geneigt, hier an Beobachtungsfehler zu denken, denn die Klagen über den schlechten Geschäftsgang kamen aus so vielen Gewerben, daß es schwer zu verstehen ist, daß tatsächlich eine Steigerung der Zahl der Beschäftigten

eingetreten sein soll. So sehr es zu wünschen wäre, daß der insbesondere auf dem Arbeitsmarkt lastende Druck beseitigt würde, so liegen die Dinge doch zurzeit so, daß vor einer zu optimistischen Beurteilung der Konjunkturaussichten gewarnt werden muß.

Die Berichte der Arbeitsnachweise lassen im Monat Mai wieder eine Steigerung des Andranges erkennen. Im Durchschnitt aller Gewerbe kamen bei den berichtenden Arbeitsnachweisen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 133,3 Arbeitsuchende gegen 126,5 im April. Die Steigerung des Andranges im Mai ist an sich nicht auffällig, sie wird fast regelmäßig beobachtet, beachtenswert ist es jedoch, daß die Andrangsziffer von April auf Mai in diesem Jahre stärker gestiegen ist als im vorigen Jahre. Damals erfolgte nur eine Steigerung von 127,0 im April auf 127,2 im Mai. Im gleichen Monat des Vorjahres, während im April schon Mai dieses Jahres war somit der Andrang noch stärker als eine geringe Besserung zu konstatieren war. Das ist ein Moment, welches Beachtung verdient.

Die gewerbliche Unternehmungslust hielt sich im Monat Mai in recht engen Grenzen. In Neugründungen wurden 34,18 Millionen Mark investiert, gegen 56,33 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres. Für Kapitalserhöhungen wurde zwar die außergewöhnlich hohe Summe von 112,02 Millionen (im Vorjahr 63,59 Millionen) beansprucht, doch handelt es sich hierbei größtenteils um reine Finanztransaktionen einer kleinen Zahl von Aktiengesellschaften. Der Außenhandel, der in den ersten vier Monaten eine Abschwächung erfahren hatte, ist im Mai wieder lebhafter geworden, besonders die Ausfuhr hat eine wesentliche Steigerung erfahren. Im reinen Warenverkehr betrug die Einfuhr im Mai 60 570 896 Doppelzentner (im Vorjahr 59 333 295 Doppelzentner) im Werte von 902,96 (875,97) Millionen Mark. Die Ausfuhr betrug zur gleichen Zeit 60 888 041 Doppelzentner (57 705 587 Doppelzentner) im Werte von 880,72 (821,67) Millionen Mark. Exporteinstreife macht sich ein langjames Nachlassen der Lebensmittelpreise bemerklich. Der in der bekannten Weise berechnete wöchentliche Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie betrug im Reichsdurchschnitt im April 24,96 Mk., er ging im Mai auf 24,70 Mk. zurück, gegen 25,43 Mark im Mai 1913. Im Mai 1911 hatte die Wochenration 23,72 Mk. gekostet; der damalige Preisstand ist somit noch lange nicht wieder erreicht.

In der Holzindustrie zeigen die Arbeitsmarktziffern im Gegensatz zur Lage am allgemeinen Arbeitsmarkt die Tendenz zur Besserung. Allerdings ist der Andrang an den Arbeitsnachweisen noch immer sehr stark, und er war auch im Mai etwas stärker als im Vormonat. Auf je 100 offene Stellen kamen durchschnittlich 180,2 Arbeitsuchende gegen 178,8 im April. Im Vergleich zum Vorjahr, wo die Andrangsziffer im April 213,3, im Mai 233,0 betrug, ist aber eine merklliche Besserung zu konstatieren. Eine, wenn auch nur geringe Besserung zeigt auch das Ergebnis der Arbeitslosenverhältnisse. Ende April waren 3,93, Ende Mai 3,80 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos.

Auf den Geschäftsgang in den einzelnen Zweigen der Holzindustrie lassen die vorliegenden Berichte einige Schlüsse zu. Von 64 Möbelfabriken mit 1164 Arbeitern melden 36 sehr guten und guten Geschäftsgang, in 20 Betrieben war der Geschäftsgang befriedigend, acht Betriebe waren schlecht beschäftigt. Von den sechs berichtenden Nähmaschinenfabriken hatten fünf befriedigenden und eine guten Geschäftsgang. Zwei Rinderwagen- und Sportwagenfabriken mit 867 Arbeitern, die im April noch gut beschäftigt waren, melden eine Abschwächung; der Geschäftsgang war aber immer noch befriedigend. Aus der Kavierrindustrie lagen Berichte aus 18 Betrieben mit 5592 Arbeitern vor. Guten und sehr guten Geschäfts-

Die Buchgewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Vor hundert Jahren hat Napoleon Bonaparte den „Rheinischen Merkur“ von Johann Görres als die „sechste Großmacht“ bezeichnet, die sich gegen ihn auflehnte. Das war zu einer Zeit, in der Zeitungsauflagen von 2000 oder 3000 als hoch galten und sich nur Wohlhabende den Luxus eines Abonnements leisten konnten. Der ehrsame Bürgermann ging in das Kaffeehaus, wenn er eine Zeitung lesen wollte. Heute hat fast jede Familie ihre täglich erscheinende Zeitung, viele sogar mehrere. Dazu kommen Fach- und Unterhaltungszeitschriften ins Haus. Die großen Zeitungen haben Auflagen von Hunderttausenden bis zu einer halben Million pro Nummer. Was sie ausprechen, das beeinflusst ein Auditorium, größer als es der beliebteste Redner in einer Versammlung zu beherrschen vermag. Und nicht minder groß ist die Auflage mancher Buchwerke.

Die Presse ist also heute mehr denn je eine Großmacht. Die Glieder dieser Großmacht stellen sich jetzt auf dem Plage der Völkerschlacht bei Leipzig zum Treffen. Aber es ist ein friedlicher Wettbewerb, in den hier die Nationen eintreten. Was sie zeigen, ist ein Vermächtnis der Kultur, der sich ja nicht beim Eisenverbrauch allein erschöpft. Neben den naturgemäß überwiegenden Deutschen mit deutschen und den mit international zusammengefügten Ausstellern stehen friedlich nebeneinander die Hallen Österreichs und Frankreichs, Russlands, Englands und Italiens und der gemeinsame Bau der kleineren fremden Staaten. Es dürfte schwer werden, dabei die Krone des Sieges zu verteilen. Bei Frankreich fällt der seine Geschmeidigkeit in der Ausführung der graphischen Arbeiten und in der ausstellungstechnischen Anordnung der Objekte auf. In dem durch seine knorpel gestrichenen Fadenbogene der auffallenden russischen Halle, das man unwillkürlich mit geringeren Erwartungen betritt, erweist die der Druckerzeugnisse, inhaltlich mit viel Zeit und Mühe, und vor allem der Zeitungen Verwunderung. Die präparatorische Anordnung der Zeitungen mit ihrer per-

logar außerordentlich wirksam. Auffallend groß ist dabei die Zahl der Prozeduren in deutscher Sprache. England hat u. a. wertvolle Schätze aus seinen Büchereien gebracht, hat sie aber in ein Kleid gesteckt, das uns wenig zu gefallen vermag: wenig sauber gearbeitete gestrichene Schränke, auf den Füllungen mit Faltenwerk aus - Gips!

Die „Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914“, wie die Veranstaltung offiziell firmiert, zeigt aber nicht nur den Wettbewerb der Völker, sondern die Entwicklung und den Stand der heutigen graphischen Kunst. Der Werdegang der schriftlichen Verständigung unter den Menschen ist in der „Halle der Kultur“ (der „Betonhalle“ der vorjährigen Bauausstellung) dargestellt. In mächtigen Steinblöcken sind alte Runenzeichen eingegraben. Indianerbüchlein mit buntenfarbigen Strichen auf den Fellsdecken, bei anderen figürliche Malereien, sie alle bezeugen, daß man schon lange vor Tinte und Bleifeder zu schreiben verstand. Wir sehen die Schrift sich entwickeln zum Druck und zu den komplizierten Drucktechniken. Aber es ist ein langer Weg von den Runenzeichen bis zur Stenographie und von der hölzernen Handpresse bis zur Sechsen-Rollen-Rotationsmaschine. Seine Ausläufer sind auf der „Bugra“, wie der lange Ausstellungsname abgekürzt lautet, in besonderen Hallen eingehend veranschaulicht.

Ehe man aber drucken und schreiben konnte, brauchte man Papier, denn die Felsblöcke der Hünengräber eignen sich kaum zum Postversand. So wird denn in einer besonderen umfangreichen Halle die Papierfabrikation gezeigt, oder richtiger soll gezeigt werden, denn die eigentliche moderne Papierfabrik ist noch im Bau. Vorläufig können wir nur verkohlen durch Glasfenster beobachten, wie dort hinten Kesselanlagen, Retorten oder dergleichen entstehen. Wir müssen uns deshalb damit begnügen, daß der zugängliche Flügel der Halle das Modell einer Maschine für endloses (Zeitungs-) Papier und die Rohstoffe der Papierfabrikation enthält. Leinen und Lumpen reichen bekanntlich schon lange nicht mehr aus, um den riesig gesteigerten Bedarf zu decken. Der Hauptstoff ist heute das Holz, und es ist ein riesiges

Quantum, das diesen Weg geht. Ein Block von fast einem Kubikmeter Inhalt, einige Rohstämme und ein Quantum mineralischer Zutaten demonstrieren hier die Menge des Rohmaterials, die zu 100 Kilogramm Zellstoff gehört. Einige Bilder zeigen uns die Anlagen von Zellstofffabriken mit ihrem riesigen Holzlager, wo die Fichtenstämme zerlegt, in kleine Stüchchen zerhackt, getocht und in Zellstoff verwandelt werden, der mit Hilfsmitteln, wie Chlor, Schwefelkies, Kalk usw. bearbeitet, den Rohstoff für das Papier gibt. Aus Stroh wird über die Form des Päckchens durch Kochen mit Kalk der Strohstoff für Strohpapier und die gelbe Stroh-pappe. Für bessere Papiere bilden allerdings Leinen, Lumpen, alte Strümpfe und dergleichen noch immer das Urmaterial. Dieses ist überhaupt recht vielartig. Neben den genannten Stoffen kommen als Papierrohstoff in Betracht: Hochbaumwolle, Flach, Hanf, Jute, Bananenfaser, Rindenbast (in Japan), dann als Zusatz: Tierleime, Harz, Kasein und Mineralien.

Ebenso vielseitig ist allerdings die Verwendung des Papiers, die außer als Schreib- und Druckgrund hier durch Blumen, Lampen, Kotillonartikel, Sargverzierungen, Matern, Papp, Filtrierpapier, Servietten, Marktneze, gewebte Transportsäcke, Matrasenstoff, Anzüge aus Papierstoff, Schleiter aus Zellstoff, Puppen aus Zelluloid und Vulkanfaserartikel (meist Drehschleifenarbeiten für die elektrische Industrie) vertreten ist.

In der angebauten alten Papiermühle aus Hagnsburg bei Leipzig, deren ganzes Getriebe aus Holz ist, wird vor den Augen der Besucher noch in alter Art mit Hand aus dem Bottich (Bütten) Papiermasse geschöpft und zwischen Filzen getrocknet, um dann als Büttenpapier in die Welt zu gehen. Daneben arbeiten in mittelalterlicher Tracht Schriftgießer, Drucker und Buchbinder. In einer Nische finden wir verschiedene Arten des Schreibgrundes dargestellt: Eine lebende Pappyrusstaude, aus deren Stengeln geschnittene und aneinandergelinkte Pappyrusstreifen, Birkenrinde, Palmblätter und eine Haut, die zu Pergament verarbeitet wird.

(Schluß folgt.)

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Bernau (Liebe Nachf.), Breslau (Waggonfabrik Vintehofmann-Werke), Coblenz, Culmburg, Detmold (Kottmeyer), Goldap, Halle a. d. S. (Ludwig Rathe u. Sohn), Lindau im Bodensee, Lübben, Püchow, Miesbach, Rudolstadt (Fa. Zittow), Schönlanke, Sindlingen (J. Ph. Nager), Sulzingen, Wittstock, Witten in Holland, Genf, Schaffhausen.

Möbelschneidern nach Breslau (Waggonfabrik Vintehofmann-Werke), Gießen.

Stuhlbauern und Polierern nach Turn-Tepitz in Böhmen.

Klaviermachern nach Gotha (Stad.-Pianofabrik), Kristiania (Gebr. Hals, Orgel, Olsen u. Jørgensen).

Klavaturarbeitern nach Barmen (W. G. Wühl).

Drechseln nach Hersbruck, Schönlanke.

Bergolbern, Grundlern, Verzierern und Farbmachern nach Rudolstadt, Zerbstad in Schweden.

Stellmachern nach Altona (Karosserie, Behling), Breslau (Waggonfabrik Vintehofmann-Werke), Göthen (Waggonfabrik Hoffmann u. Schulze), Halle a. d. S. (Ludwig Rathe u. Sohn), München, Stuttgart (Karosseriefabr. Reutter und Wier).

Korbmachern nach Stralau und Rähniß (Stralauer Glashütte), Benzburg in der Schweiz.

Kammachern nach Brück bei Berlin (Moch), Erlangen, Griesheim (West), Salzfalten.

Büchsenmachern nach Frankfurt a. M. (Franz).

Stodarbeitern nach Wetterburg.

Werkarbeitern nach Wohen bei Begefac.

Mühlbauern und Monteuren nach Gießen.

Sägern und Maschinenarbeitern nach Miesbach, Kotscherinowa in Bulgarien (Fa. Balabanoff).

gang melden sechs Betriebe; in elf Betrieben war der Geschäftsgang befriedigend, in einem schlecht. Von sechs Waggonfabriken mit 1883 beschäftigten Holzarbeitern waren drei sehr gut und gut, zwei befriedigend und eine schlecht beschäftigt. Von acht Werken mit 3450 Beschäftigten meldeten fünf sehr guten und guten, zwei befriedigenden und einen schlechten Geschäftsgang. Aus der Bürsten- und Pinselindustrie lagen Berichte aus neun Betrieben mit 2626 Arbeitern vor. In sechs Betrieben war der Geschäftsgang sehr gut und gut, in einem Betrieb befriedigend und in zwei schlecht. Im allgemeinen kann somit die Konjunktur im Holzgewerbe als befriedigend bezeichnet werden.

Die Unternehmungslust im Holzgewerbe war im Mai ziemlich lebhaft; es wurden 3 632 000 Mk. neu investiert gegen 2 187 000 Mk. im Mai vorigen Jahres. In den ersten fünf Monaten wurden insgesamt 41 (im Vorjahr 62) Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 4 818 000 Mk. neugegründet und 8 (13) Gesellschaften haben ihr Kapital um insgesamt 1 580 130 (2 801 000) Mk. erhöht. Bei den Neugründungen handelt es sich allerdings in der Mehrzahl der Fälle nicht um die Errichtung neuer Betriebe, sondern um die Umwandlung bestehender Privatbetriebe in Aktiengesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Von den Neugründungen, die im Monat Mai in das Handelsregister eingetragen wurden, sind zu nennen: Deutsche Sperrplattenwerke, A.-G. in Berlin. Dem Vorstand gehören an Max Holz und Ferdinand Schäfer. Grundkapital 500 000 Mk. — Deutsche Werkstätten A.-G. in Hellerau. Zweck des Unternehmens ist die Weiterführung der Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst in Hellerau und der Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst in München. Geschäftsführer sind Karl Kamillo Schmidt in Hellerau, Julius Bever in Klostsch, Karl Vertsch und Adolf Schimon in München. Das Grundkapital beträgt 1 750 000 Mk. — S. Rohmer u. Co. G. m. b. H. in Rorters, Dampfzucker- und Kistenfabrik. Geschäftsführer: Hermann Steffens, Lorenz Lorenzen und Johannes Glismann. Stammkapital 150 000 Mk. — Baltische Billardballfabrik G. m. b. H. in Stralsund. Geschäftsführer: Henry Sievers und Karl Martens. Stammkapital 50 000 Mk. — Arno Bohorzeled G. m. b. H. in Dschag, Mechanische Korbwarenfabrik. Geschäftsführer: Konrad v. Querschütz und Paul Luther. Stammkapital 38 000 Mk. — Holzindustrie G. m. b. H. in Bleicherode. Geschäftsführer: Oskar Schmidt. Stammkapital 35 000 Mk. — Karosserie Van der Ploos G. m. b. H. in Berlin. Geschäftsführer: Walter Aschhoff und Karl Tönjes. Stammkapital 20 000 Mk. — Kapitalserhöhungen wurden vorgenommen von L. Brüning u. Sohn A.-G. in Langendiebach um 1 000 000 Mk. auf 3 500 000 Mk. — Tappners Holzäge- und Hobelwerke G. m. b. H. in Mittelsteine bei Neurode erhöhten ihr Stammkapital um 80 000 Mk. auf 380 000 Mk. — Die Württembergische Spezialmöbelfabrik Bild u. Co. G. m. b. H. in Gdingen bei Balingen erhöhte ihr Stammkapital auf 90 000 Mk. —

Die Einfuhr von Bau- und Nutzholz hat sich im Mai gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wesentlich gehoben. Es wurden 4 598 189 Doppelzentner (3 883 415

Doppelzentner) im Werte von 28 861 000 Mk. (22 153 000 Mk.) eingeführt. Auch die Ausfuhr von Holzwaren hat eine merkliche Steigerung erfahren. Es wurden 70 408 Doppelzentner (64 547 Doppelzentner) im Werte von 6 842 000 Mk. (5 808 000 Mk.) ausgeführt. Eine Steigerung der Ausfuhr ist auch bei den Besen, Bürsten, Pinseln usw. zu konstatieren; sie betrug im Mai 2870 Doppelzentner (2651 Doppelzentner) im Werte von 1 284 000 Mk. (1 171 000 Mk.). Die Ausfuhr von Klavieren, Harmoniums usw. betrug 14 959 Doppelzentner (15 207 Doppelzentner) im Werte von 3 792 000 Mk. (3 886 000 Mk.). An Klaviaturen usw. wurden 905 Doppelzentner (1285 Doppelzentner) im Werte von 327 000 Mk. (400 000 Mk.), an Streichinstrumenten 413 Doppelzentner (359 Doppelzentner) im Werte von 458 000 Mk. (298 000 Mk.) ausgeführt.

Ueber die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften der Holzindustrie, die im Mai ihre Bilanzen veröffentlicht haben, unterrichtet die nachstehende tabellarische Zusammenstellung:

Unternehmen	Bilanzperiode	Gewinn resp. Verlust in Mark		Divid. in Proz.	
		1912	1913	1912	1913
Berliner Holz-Comptoir, Charlottenburg	6000	594657	575270	7	7
J. Brüning & Sohn, Langendiebach	2500	348950	421668	12	10
Gebr. Knabe u. S., Soplianoort, Münster	500	28529	171	2 1/2	0
Möbelfabrik Benschberger & Co., München	1200	239978	187941	11	10
Holzbehr. A.-G. vorm. D. Müllers, Götting	400	58071	64839	10	12
Christoph & Unmack, Rehof	1500	157399	57594	7	0
Konrad Welms jun. A.-G., Hanau	600	54550	62507	5 1/2	7
Susumer Möbelfabrik, Hildesheim b. Sufum	420	54496	59890	0	0
Mülfers, Erlangen A.-G. vorm. Kränlein	1200	196531	181828	11	12
Ergeb. Holzind. A.-G., Brand	150	40970	124051	0	0
Otto Heper A.-G., Weimar (Stamm-Akt.)	106	22282	—	0	0
Wittor Heibel A.-G., Rastenburg, (Stamm-Akt.)	502	—	—	—	—
Wittor Heibel A.-G., Rastenburg, (Stamm-Akt.)	1500	154670	141777	5	5
H. C. Meyer jr., Harburg	2000	145724	144681	6	6

Soziales.

Die Volksfürsorge hielt die erste Generalversammlung der Aktionäre (Gewerkschaften und Genossenschaften) in Hamburg ab. Dem Geschäftsbericht für das erste Geschäftsjahr (1. Juli bis 31. Dezember 1913) ist zu entnehmen, daß in der genannten Zeit insgesamt 74 746 Anträge mit einer Versicherungssumme von 18 797 416 Mk. eingegangen waren, von denen bis zum Ende des Berichtsjahres 70 401 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 12 952 280 Mk. zum endgültigen Abschluß gelangten. Die Prämienentnahme betrug insgesamt 1 080 492 Mk., die Einnahme an Zinsen 25 126 Mk. Unter den 64 durch Tod abgegangenen Versicherten waren zwei, deren Tod auf einen Unfall zurückzuführen war; in beiden Fällen wurde die volle Versicherung gezahlt. Wie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung ergeben, beträgt der erzielte Ueberschuß 66 066,22 Mk. Davon sind nach den Vorschriften des Gesellschaftsvertrages dem gesetzlichen Reservefonds des Reservefonds mindestens 5 Prozent gleich 3303,31 Mk. zuzuführen; dem Kriegereservefonds, für besondere Reserven und zur Auffüllung des Reservefonds werden ebenfalls je 5 Prozent überwiesen, so daß noch ein Ueberschuß von 52 852,98 Mk. zur freien Verfügung steht. Die Bilanz hat dem Kaiserlichen Aufsichtsamt vorgelegen, daselbe hat keine Einwendungen dagegen. Beschlossen wurde, für dieses Geschäftsjahr die vorgesehene Verzinsung des Aktienkapitals nicht eintreten zu lassen, dafür aber der Gewinnreserve der Versicherten 48 300,46 Mk. als Gewinnanteile den Versicherten zu überweisen und den Rest von 4552,02 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Mit diesem Beschlusse verzichten also Gewerkschaften und Genossenschaften auf die ihnen zustehende Verzinsung des eingezahlten Garantiekapitals und ermöglichen, daß den Versicherten schon für die ersten sechs Monate ein nennenswerter Gewinn gutgeschrieben werden kann und liefern so den praktischen Beweis, daß es sich bei der Schaffung der „Volksfürsorge“ nur um die Erfüllung einer wirklich gemeinnützigen Institution handelte. Ohne Widerspruch wurde hierauf eine redaktionelle Aenderung des § 23 des Gesellschaftsvertrages beschlossen, wonach jetzt die Mitglieder des Aufsichtsrates Anspruch auf den Erlaß ihrer in Ausübung ihres Amtes gemachten Auslagen haben und dem gesamten Aufsichtsrat eine Vergütung gezahlt wird, die pro Jahr soviel mal 250 Mk. beträgt, als er Mitglieder besitzt. Ueber die Verteilung dieser Summe an die einzelnen Mitglieder beschließt der Aufsichtsrat selbst. Für das Geschäftsjahr 1913 verzichten jedoch die Mitglieder des Aufsichtsrates auf die ihnen zustehende Vergütung. Um vom Bundesrat die Anerkennung des gemeinnützigen Charakters der „Volksfürsorge“ zu erhalten, wurde die schon bisher als selbstverständlich betrachtete gemeinnützige Verwendung des Vermögens im Falle der Auflösung auch formell beschlossen. Danach ist nach Tilgung oder Sicherstellung aller Verbindlichkeiten ein etwaiger Rest im Interesse der im Zeitpunkt der Auflösung vorhandenen Versicherten durch Zuschläge zu den festgesetzten Versicherungssummen im Verhältnis zu der von ihnen eingezahlten Gesamtprämiensumme zu verwenden oder inländischen Gesellschaften und Genossenschaften zuzuweisen, welche vom Bundesrat als gemeinnützig anerkannt sind.

In den Aufsichtsrat wurden die bisherigen Mitglieder Gustav Bauer, Fritz Ebert, Theodor Leipart in Berlin, Alex. Schilde in Stuttgart, Julius Frähdorf in Dresden, Paul Hoffmann in Magdeburg, Rudolf Junger in Berlin, Dr. Aug. Müller in Hamburg und als Ersatzmänner Robert Schmidt und Gustav Eisler in Berlin, Adolf Seifert und Paul Turnau in Hamburg wiedergewählt.

Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine tagte vom 14. bis 16. Juni in Bremen. Der vorgelegte Geschäftsbericht berechnet die Zahl der Konsumvereinsmitglieder in Deutschland auf 2,3 Millionen, was einer Zunahme von 200 000 im Jahre 1913 gleichkame. Die überwiegende Mehrheit der organisierten Konsumenten gehört dem Zentralverband haltenden 1197 Vereinen an. Diese hatten Ende 1913 zusammen 1 633 644 Mitglieder. Die Zunahme des Jahres 1913 macht 138 000 Mitglieder aus. Die Zahl der Beschäftigten dieser Vereine stieg von 26 402 auf 29 276 Personen, der Warenumsatz von 568 auf 640 Millionen Mark. In eigener Produktion wurden für 125 Mill. Mk. Waren hergestellt.

Die Vereine besaßen Grundstücke im Gesamtwerte von 105 Millionen Mark. In diesen Zahlen sind nun auch die Werte einer allerdings nur geringeren Anzahl Arbeits-(Produktions-) Genossenschaften enthalten. Die 1120 berichtenden reinen Konsumgenossenschaften hatten 1 621 195 Mitglieder, die 472 Millionen Mark Umsatz im eigenen Geschäft und 33 Mill. Mark im Lieferantengeschäft erzielten. Durchschnittlich konsumierte also jedes Mitglied 291 Mk. direkt und 20 Mk. bei Lieferanten. Die Mitglieder setzen sich naturgemäß zum überwiegenden Teil aus gewerblichen Arbeitern zusammen, immerhin waren unter den Mitgliedern 85 000 selbständige Gewerbetreibende, 28 000 selbständige Landwirte, 87 500 landwirtschaftliche Arbeiter und 52 000 Angehörige freier Berufe und Beamte des öffentlichen Dienstes vorhanden.

Die Großeinlaufsgesellschaft, die eigene Tabak-, Seifen-, Kisten-, Zündholz- und Holzwarenfabrik sowie Kaffeebrennerei besitzt, beschäftigte 2019 Personen, die Verlagsgesellschaft mit Buchdruckerei und Plattenfabrikation etwa 600 Personen.

Der wichtigste Verhandlungspunkt des Genossenschaftstages bildete die Vorlage für die Tarifverträge mit den Verbänden der Bäcker und der Transportarbeiter, die mit deren Vertretern vorbereitet waren. Darnach werden die Löhne für die neue fünfjährige Vertragsperiode am 1. August dieses Jahres um 2 Mk., und 1918 um weitere 1 Mk. erhöht. Für die Rutscher wird die Arbeitszeit allgemein auf neun Stunden, Sonnabend 8 1/2 Stunden herabgesetzt. In den Bäckereien bleibt die bisherige Arbeitszeit von neun Stunden und bei durchgehendem Betrieb von 7 Stunden 40 Minuten. Die Ferien sind einheitlich auf eine Woche und nach fünfjähriger Beschäftigung zwei Wochen festgelegt. In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß die Konsumgenossenschaften den sozialen Aufstieg aller Arbeiter fördern sollen und deshalb nicht nur eine einzelne Gruppe ganz aus dem Rahmen herausheben können, daß zum anderen aber auch vorbildliche Löhne und Arbeitsbedingungen zu vorbildlichen Leistungen verpflichten. Diesen Gesichtspunkten wurde auch von den anwesenden Vertretern der beteiligten Gewerkschaften zugestimmt. Beide Reichstärke fanden gegen eine geringe Minderheit Annahme.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Sozialbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. Juli beträgt: in Dresden 1 Mk., Langensalz 80 Pf., Norden 65 Pf., ab 15. Juli in Swinemünde 1 Mk.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 28. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Gemäß § 119 des Statuts geben wir hierdurch bekannt, daß nach den vom Verbandstag in Dresden und von der Zahlstelle Berlin vorgenommenen Wahlen der Verbandsvorstand aus folgenden Mitgliedern zusammengelegt ist:

- Theod. Leipart, Drechsler, 1. Vorsitzender,
- Wilh. Schneegoh, Tischler, 2. Vorsitzender,
- Fritz König, Tischler, Kassierer,
- Hermann Papp, Tischler, Sekretär,
- Adam Neumann, Tischler, Sekretär,
- Georg Raier, Drechsler, Beisitzer,
- Karl Winkler, Korbmacher, Beisitzer,
- Georg Müller, Maschinenarbeiter, Beisitzer,
- Herm. Korgall, Tischler, Beisitzer,
- Chr. Stammann, Tischler, Beisitzer,
- Robert Swintkowski, Tischler, Beisitzer.

Alle Zuschriften für den Verbandsvorstand sind auch weiterhin an den 1. Vorsitzenden Theodor Leipart, Berlin SO. 16, Am Röllnischen Park 2, alle Gebildungen an den Hauptkassierer: Fritz König, Berlin SO. 16, Am Röllnischen Park 2, zu adressieren.

Hiermit berufen wir die Branchenkonferenz der Kistenmacher Deutschlands auf Sonntag, den 27. September d. J. nach Berlin ein. An alle Sektionen der Kistenmacher richten wir die Aufforderung, zu der Konferenz Stellung zu nehmen und Anträge zur Tagesordnung bis zum 15. August an den Verbandsvorstand einzutragen.

Wegen der Beschädigung der Konferenz haben die Sektionen sich mit der Lokalverwaltung ihrer Zahlstelle zu verständigen. Die Delegationskosten sind aus lokalen Mitteln zu bestreiten. Finanziell ungünstig gestellten Zahlstellen wird je nach Erfordernis ein Zuschuß zu den entstehenden Kosten aus der Verbandskasse gewährt. Diesbezügliche Anträge sind durch die Lokalverwaltung bis 15. August an den Verbandsvorstand einzureichen. Für die Delegiertenwahl gelten im übrigen die Vorschriften Seite 15 und 16 der neuen Ausgabe des Handbuchs für die Verbandsfunktionäre.

Im Gau Stuttgart ist wegen Krankheit des jetzigen Gauvorstehers, Kollegen Raub, der Posten des zweiten Gauvorstehers neu zu besetzen. Die Stelle wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Dieselben müssen längere Jahre praktische Erfahrungen im ganzen Verbandsleben gesammelt und die Fähigkeit haben zu agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit, als Redner in Versammlungen sowie als Vermittler bei Lohnbewegungen usw. Weiter müssen sie befähigt sein, alle Korrespondenzen des Gauvorstandes mit den Zahlstellenverwaltungen, dem Verbandsvorstand und den Arbeitnehmern selbständig zu erledigen, sowie auch im Rechnen so bewandert sein, wie dies zur Revision und Kontrolle der Kassenverwaltung und der Abrechnungen der Zahlstellen und zur Führung der Kassengeschäfte des Gauvorstandes selbst erforderlich ist.

Die Anstellung erfolgt nach der vom Vorstand und Ausschuß vorzunehmenden Wahl zunächst probeweise mit sechsmonatiger Kündigung, die definitive Anstellung erst nach Ablauf eines Jahres. Das Gehalt beträgt im Anfang 170 Mk. pro Monat, nach jedem vollendeten Dienstjahre um 10 Mk.

steigend bis zu 220 M. pro Monat; hinzukommt die für die Jahrsstelle Stuttgart festgelegte Ortszulage, welche 20 M. pro Monat beträgt.

Der Amtsantritt sollte möglichst sofort nach der Wahl erfolgen. Verbandsmitglieder mit obiger Qualifikation, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben eine selbstgeschriebene (handschriftliche) Abhandlung einzureichen, welche ihre Ansichten und Vorschläge bezüglich der Art und Weise ihrer Gesamttätigkeit in dem Gau darlegt, sowie ferner einen Bericht über die Art und Zeitdauer ihrer Tätigkeit im Verband ihrer Bewerbung beizufügen.

Als Termin für die Einreichung der Bewerbung ist der 27. Juli festgesetzt. Die Bewerbungen sind bis zu diesem Tage an den Verbandsvorstand in Berlin einzureichen. Das Resultat der Wahl wird von uns veröffentlicht werden; eine persönliche Benachrichtigung der Nichtiggewählten erfolgt nicht.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 625 Aug. Paitloch, Drechsler, 11. 9. 73 zu Schwattsch.
- 287885 Ernst Wolf, Tischl., geb. 5. 8. 78 zu Ebsdorf.
- 322641 Diebrich Vienenmann, Tischl., 19. 2. 88 zu Ohmstedt.
- 408665 Wb. Kädenmeister, Drechsler, 20. 12. 88 zu Kröpelin.
- 483211 Bernhardt Nissel, Tischler, geb. 27. 10. 91 zu Öhrehn.
- 487105 Franz Plampe, Tischler, geb. 8. 3. 86 zu Westheim.
- 559018 Karl Göbel, Tischler, geb. 4. 11. 85 zu Berlin.
- 591477 Gust. Berlin, Modellist, 28. 3. 94 zu Torgelow.
- 655848 Hans Hoffmann, Tischl., 9. 6. 95 zu Rothmaßling.
- 681594 Heinrich Hagen, Modellist, 22. 2. 93 zu Duisburg.
- 696708 Max Begner, Bildhauer, geb. 12. 7. 82 zu Eibing.

Im Monat Juni gingen von nachgezeichneten Jahrsstellen folgende Beträge ein:

Gau Danzig: Angerburg 20 M., Bartenstein 9,30, Elbing 600, Gumbinnen 70, Königsberg 1200, Kolberg 150, Königs 30, Remel 500, Reustettin 30, Rastenburg 100, Rummelsburg 5, Sensburg 25,20, Stolp 300, Thorn 100, Tilsit 695,20 M.

Gau Stettin: Anklam 50 M., Friedland 130, Fürstberg 50, Grabow 100, Greifenhagen 80, Gütrow 300, Lissa 162, Rangard 40, Parnitz 150, Rostock 800, Schwerin 670, Stargard 230, Stettin 1400, Stralsund 300, Stralsig 100, Swinemünde 250, Torgelow 161,20, Warnemünde 100, Wolgast 140 M.

Gau Breslau: Brieg 130 M., Deutsch-Bissa 100, Felsenberg 60, Frankenstein 25, Freiburg 450, Glogau 250, Herischdorf 135, Hirschberg 390, Jauer 120, Ratowitz 400, Langenöls 450, Löwen 35, Reife 230, Reusatz 100, Oels 80, Rawitzsch 30, Rybnik 50, Schweibnitz 300, Strehlen 50, Striegau 100, Ziegenhals 200 M.

Gau Berlin: Adlershof 190 M., Beelitz 90, Berlin 200, Brandenburg 3000, Croßen 23, Dahme 95, Drießen 35, Drossen 80, Eberswalde 150, Erkner 50, Frankfurt 300, Französisch-Buchholz 79, Friedeberg 40, Groß-Ziethen 200, Guben 360, Hoperswerda 120, Klosterfelde 200, Königs-Wusterhausen 150, Landsberg 1050, Ludenwalde 1400, Mühlentau 200, Nauen 124,50, Neudamm 100, Neuruppin 190, Potsdam 200, Prenzlau 200, Prignitz 60, Rathenow 650, Sagan 130,73, Senftenberg 10, Sommerfeld 63, Spandau 500, Spremberg 200, Sprottau 42, Strausberg 150, Seltow 40, Trebbin 100, Treuenbrietzen 100, Werder 30, Wittenberg 465, Zossen 98 M.

Gau Dresden: Altenberg 100 M., Bangen 700, Bischofswerda 100, Brand 300, Cunnernsdorf 500, Dippoldiswalde 200, Döbeln 60, Dresden 5540,55, Elsterwerda 50, Eppendorf 350, Geringswalde 300, Glashütte 150, Groß-Jähnau 250, Hartha 400, Kamenz 60, Königstein 200, Oschatz 700, Reichen 600, Wittweida 850, Zwickau 75, Neugersdorf 200, Reichenau 540, Riesa 80, Diersbach 600, Riesa 600, Radeberg 450, Riesa 500, Schmiedeberg 180, Sebnitz 116, Seiffen 190, Stolpen 230, Torgau 80, Zwickau 700 M.

Gau Leipzig: Adorf 321,75 M., Altenburg 852, Aue 150, Auerbach 190, Burgstädt 94, Chemnitz 2440, Crottendorfer 225, Eilenburg 1400, Eilenberg 1230, Frankenberg 500, Froburg 49, Geyer 39,40, Glauchau 250, Göhrich 300, Greiz 100, Hainichen 300, Jöhstadt 100, Johannegeorgenstadt 390, Reinsdorf 50, Leipzig 10 000, Nünchritz 220,30, Oberau 150, Reuditz 30, Reitz 70, Raschau 620, Reichenbach 250, Sebnitz 350, Schmolln 3000, Sebnitz 450, Stollberg 90, Triebes 200, Zeitz 1000, Zwickau-Verdau 760,40 M.

Gau Erfurt: Apolda 100 M., Arnstadt 452,30, Bfingel 500, Coburg 800, Cordeitha 150, Eichenau 400, Eichenau 150, Frankenhausen 200, Gailblauer 40, Gräfenhainichen 80, Gräfenroda 70, Gräfenroda 63, Gernsdorf 100, Jena 229,20, Langensiefen 150, Lanterberg 500, Mühlbach 400, Werfungen 200, Wülfhausen 350, Naumburg 100, Neustadt O. 100, Nordhausen 175, Ohrdruf 100, Seebach 300, St. Andreasberg 47, Themar 220, Weimar 400, Zeil 300 M.

Gau Regensburg: Aha 220,65 M., Bernburg 800, Bitterfeld 70, Blankenburg 100, Braunshausen 1200, Cöthen 300, Delitzsch 98, Dessau 500, Eisleben 150, Gardelegen 400, Halberstadt 300, Helmstedt 250, Magdeburg 2400, Schönebeck 400, Staßfurt 110, Stendal 240, Bernburgerode 100, Jerbst 190 M.

Gau Hamburg: Apperode 100 M., Bergedorf 200, Blankenese 200, Bramm 150, Bremen 6700, Deismsdorf 250, Eidelstedt 30, Elmshorn 150, Emden 300, Eppendorf 100, Eutin 100, Flensburg 1000, Geesthacht 150, Gramby 30, Hamburg 5600, Harburg 600, Harkefeld 96, Heide 150, Kiel 200, Loh 150, Lübeck 1000, Niendorf 40, Pinneberg 300, Rellingen 100, Reider 70, Rensdorp 50, Rendsbüttel 500, Rellingen 50, Udenburg 60, Udenburg 200, Preetz 100, Rellingen 250, Seggese 30, Scharbeutz 125, Stade 100, Eidelstedt 110, Uetersen 150, Wilhelmshaven 1000, Wilster 33,04, Witten 200 M.

Der Gau Hannover: Dielefeld 2140 M., Hilde 250, Lüneburg 70, Lüneburg 400, Göttingen 250, Hameln 350, Hannover 1000, Hildesheim 200, Hildesheim 130, Hildesheim 275, Hildesheim 150, Pege 120, Rehde 100, Leine 200, Hildesheim 20, Hildesheim 70, Hildesheim 800, Dersau 400, Osterndorf 600, Osterndorf 150, Springe 100, Nienburg 200, Nienburg 100 M.

Gau Düsseldorf: Altena 60 M., Bochum 150, Dortmund 1800, Düsseldorf 800, Duisburg 600, Essen 800, Gelsenkirchen 200, Hagen 850, Hamm 100, Hamm 100, Hattingen 60, Hemer 50, Iserlohn 150, Köln 5700, Krefeld 650, Laasphe 80, Lennep 150, Lüdenscheid 65,30, Mülheim 170, Oberhausen 100, Recklinghausen 70, Schwelm 400, Soest 75, Solingen 400, Unna 20, Werdohl 100, Wetzlar 200, Witten 80 M.

Gau Frankfurt: Amorbach 100 M., Fachsenheim 300, Friedberg 100, Hanau 400, Heilbronn 460, Höchst 200, Landau 130, Mainz 1800, Mannheim 4100, Meß 200, Montabaur 50, Neu-Isenburg 850, Reustadt 100, Ober-Ramstadt 200, Spremsburg 300, Wilbel 95, Wehlar 110, Wüsth 200, Worms 800 M.

Gau Nürnberg: Amberg 150 M., Ansbach 125, Forchheim 80, Fürth 4000, Georgensgandl 192,80, Herzogenaurach 57, Kitzingen 150, Lauf 280, Mittweil 141, Neustadt 100, Nürnberg 19 000, Pegnitz 75,50, Reichelsdorf 100, Rothenburg 140, Saffanfurt 30, Schney 800, Schwabach 100, Schwarzenbach 65, Schweinfurt 50, Selb 50, Wendelstein 90, Wilhermsdorf 30, Weizburg 400 M.

Gau München: Dachau 250 M., Remyten 200, Krumbach 70, Landsberg 80, Memmingen 147, Prien 20, Schwaben 150, Starnberg 50 M.

Gau Stuttgart: Asperg 100 M., Baden-Dos 100, Bruchsal 50, Ebingen 50, Eßlingen 600, Furtwangen 100, Gengenbach 34, Gmünd 50, Gppingen 200, Hall 150, Heilbronn 800, Karlsruhe 800, Kirchheim 1400, Lahr 120, Leinfeld 40, Lorch 129,90, Ludwigsburg 105, Marbach 200, Markt 65, Mühlhausen 400, Neuenbürg 170, Nürtingen 100, Pforzheim 800, Reichenbach 31, Reutlingen 100, Schramberg 300, Schwemlingen 180, Spaichingen 100, Spiegelberg 80, Steinheim 200, Straßburg 1600, Stuttgart 5000, Taillfingen 50, Troßingen 40, Tuttlingen 50, Ulm 800, Weiskirchen 14, Zusmarshausen 500 M.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin (Drechsler.) Seit der letzten Konferenz der Drechsler haben sich die Verhältnisse in unserem Gewerbe sehr zum Ungunsten der Kollegen verschoben. Nicht nur, daß die fast jede Drechslerarbeit vermeidende Einrichtung des Holzdrehfließergewerks seit Jahren schon schwer schädigt, auch die Weiterentwicklung der Maschinentechnik lichtet die Reihen der Drechsler immer mehr, und die im Beruf verbleibenden Kollegen haben stark unter Arbeitslosigkeit zu leiden. Auch in Berlin ist, trotzdem auch hier gar mancher Kollege einen anderen Erwerbszweig ergriffen hat, die Arbeitslosigkeit noch erschreckend groß. Sehr viele Drehbänke stehen leer und die Zahl der Betriebe ist geringer geworden. Dabei haben wir dauernd schwer unter dem Zugzwang auswärtiger Kollegen zu leiden, die sich zum allergrößten Teil nicht im geringsten um die zur Erhaltung der tariflichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse dienenden Bestimmungen kümmern, sondern Arbeit bei den in hiesigen Blättern inserierenden Unternehmern annehmen, gleichviel unter welchen Bedingungen, und obwohl in Berlin nur der paritätische Arbeitsnachweis zu benutzen ist. Mit berechtigter Bitterkeit ist in den Versammlungen gar oft ein solches Verhalten der hier zureisenden Kollegen getadelt worden. So auch in einer der letzten Versammlungen wieder, die auch beschloß, zur Aufrechterhaltung der Arbeitsnachweisbestimmungen an die Unternehmer entsprechende Zirkulare zu verschicken. Auch die Frage der Konferenz ist wiederholt gestreift worden. Obwohl es bisher die Berliner Kollegen ablehnten, eine Konferenz der Drechsler Deutsch-lands zu propagieren, wurde andererseits doch betont, daß eine solche ein nicht unwichtiges Mittel zur Belebung der Agitation unter den indifferenten Drechslern wäre. Die Branchenkommision ist der gleichen Auffassung; sie hält in Anbetracht der wenig beneidenswerten Verhältnisse im gesamten Drechslergewerbe die Einberufung einer Konferenz für geradezu dringend erforderlich. Die Tagesordnung hierzu braucht keine besonders reichhaltige zu sein, es genügt vielmehr, daß nach der Berichterstattung der Zentralkommision und der Delegierten nur zu der allgemeinen Lage im Drechslergewerbe Stellung zu nehmen ist. Es müssen vor allem Mittel und Wege besprochen werden, die zu einer Besserstellung der Verhältnisse führen können. Alle anderen Fragen können nur von untergeordneter Bedeutung sein. Da wir wohl voraussetzen können, daß auch bei den Kollegen in den anderen Drechslerorten der erste Wille vorhanden ist, das Beste für das Drechslergewerbe auch in der gegenwärtigen schweren Zeit zu erschreiben, erhoffen wir, daß die Diskussion zur Begründung der Notwendigkeit der Konferenz recht bald einsetzt, und daß die Kollegen aus allen Drechslerorten sich hieran beteiligen.

Berlin (Sticker.) Unter den Kollegen der Spazierstockbranche bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es nötig ist, wegen der Festlegung der Akkordlöhne der auswärtigen Konkurrenz größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, aber auch den rüchfändigen technischen Einrichtungen in den Werkstätten die nötige Beachtung zu schenken. In jedem der vier maßgebenden Betriebe ist eine kleine Gruppe von Kollegen vorhanden, welche trotz aller Bemühungen der Branchenleitung die vom Verband aufgestellten Normen überschreitet, und die, ohne an die Folgen zu denken, durch intensives Wühlen einen außergewöhnlich hohen Verdienst zu erzielen trachten. Gegen fleißiges Arbeiten soll gewiß nichts gesagt werden, aber das darf nicht dazu führen, daß, nachdem die Akkordlöhne vertraglich festgelegt sind, alle Rücksicht auf die eigene Gesundheit und die Interessen der Kollegen außer acht gelassen werden. So kann es unter keinen Umständen weiter gehen. Wenn hier nicht energigehalt getan wird, so legt sich schon jetzt voraus, daß in den wenigen Jahren aus der einst so glanzend dahinstehenden Berliner Stockindustrie eine gewöhnliche Reparatur- oder Flickindustrie geworden ist. Schon jetzt ist es zur Unmöglichkeit geworden, beim Rustern bestimmter Stapelartikel genau die Grenzen einzuhalten. In den meisten Fällen wandern die

besten Muster sofort nach ihrer Fertigstellung in die bewachte Faktorei, von der es kein Wiedersehen gibt; man sieht ihnen sehnsüchtig nach, ist um eine Besserung dermer, und muß obendrein zusehen, wie ähnliche Sachen von der auswärtigen Konkurrenz in Hunderten von Dutzenden auf den Markt geworfen werden, so daß als einziger Segen von all der Einflut der Zusammenleger oder Beschläger keine Rechnung dabei findet. Hier muß mit fester Hand eingegriffen werden, wenn nicht das Gros der Stockarbeiter Berlins dazu verurteilt werden soll, auch noch nach auswärts wandern zu müssen. Ein Weg zur Besserung wäre die Einführung einer Arbeitsgemeinschaft in den einzelnen Werkstätten, deren Grundzüge in einer demnächst stattfindenden Spezialversammlung der Kollegen der Spazierstockbranche näher beleuchtet werden soll, und die dazu führen soll, wenigstens bestimmte Artikel für Berlin in guter Ausführung zu halten. Einige Hoffnung darf man auch auf die beabsichtigte Branchenkonferenz setzen, mit deren Einberufung möglichst bald vorgegangen werden müßte. Eine Branchenkonferenz kann viel Gutes, ja auf Jahre hinaus für die Kollegen der gesamten Branche sehr wertvolles Material für die Beurteilung der einschlägigen wirtschaftlichen Fragen innerhalb einer Branche liefern. Das hat die erste Konferenz im Jahre 1905 gezeigt. Was die technischen Einrichtungen in den Werkstätten anlangt, so stehen wir in Berlin schon längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Auch spielen andere Gründe, wie hohe Mieten für Geschäfts- und Fabrikräume, reichhaltiges Expeditionspersonal usw. eine große Rolle. In dieser Beziehung Ordnung zu schaffen, muß Sache des Fabrikanten oder Arbeitgebers selbst sein. Aber wenn Handarbeit, wenn exakte Ausführung, kurzum, wenn Qualitätsware erzeugt werden soll, so müssen eben auch die Preise dafür entsprechend angesetzt werden. In neuerer Zeit wird eine Methode angewendet, die dahin geht, daß zunächst der Preis für die Vorarbeit des Stodes bis zum Polieren festgesetzt wird. Nachdem dies geschehen, werden die einzelnen Preise spezialisiert, also für Zuschneiden, Hobeln, Feilen, Schleifen usw. Als Grund für die Spezialisierung wird angegeben, daß bei Anhäufung der Aufträge der Artikel durch mehrere Hände geht. Nun wird draußlos gearbeitet, jede Kategorie glaubt der anderen den Rang abzulaufen zu müssen, nachdem dann festgestellt worden ist, was in jeder Kategorie verdient wurde, wandert der Artikel nach auswärts, weil angeblich zu hoch kalkuliert. Zugegeben ist unbedingt, daß der Artikel, nachdem so an ihm herumgemurkelt worden ist, den Namen Qualitätsware nicht mehr verdient. Durch diese Manipulationen ist es möglich gewesen, daß den Kollegen in einem hiesigen Betriebe zwei Stapelartikel verloren gegangen sind, welche bei einigermaßen vernünftiger Handlungsweise seitens der Kollegen erhalten bleiben konnten. Hoffentlich wird die Besprechung dieser Zustände Veranlassung geben, daß sich die Kollegen entschließen, gründlich für Abhilfe zu sorgen.

Dresden. Mit viel Mühe ist es endlich gelungen, auch im Plauenischen Grund den tariflichen Abmachungen Dresdens näherzukommen. Leider werden noch vom größten Teil der in Betracht kommenden Kollegen die besseren Bedingungen nicht durchgeführt. Um die Erfüllung der Bedingungen der Unternehmer kontrollieren zu können und nötigenfalls nachzuhelfen, dazu gehört allerdings eine recht zahlreiche Beteiligung sämtlicher Kollegen an den Versammlungen. In Botshappel sind bei Hermann u. Söhne 50 Tischler, Polierer und Maschinenarbeiter beschäftigt. Zur Versammlung kommen aber nur wenige; von der Fabrik Fritsche u. Schubert erscheint sogar immer nur ein Kollege. Nicht viel besser ist es bei Range und Merkel. Besser ist dagegen die Beteiligung der 60 bis 70 Kollegen von Heinrich Filler. Diese stellen mit den kleineren Betrieben immer das Gros der Versammlungsteilnehmer. Von annähernd 600 Kollegen, die im Grunde wohnen, sind mitunter nicht mehr wie 40 bis 50 anwesend. Dabei sind die Kollegen nahezu vollständig organisiert, bis auf die bei Fritsche u. Schubert, wo es noch zum Teil recht schwarz aussieht. Die Kollegen sollen mehr ihrer Pflichten eingedenk sein, da doch alle Tage die Krise wieder hereinbrechen kann. Dann aber ist der Teufel in allen Ecken und Enden los. Die reisenden Kollegen seien darauf aufmerksam gemacht, daß im Plauenischen Grund das Umhängen verboten ist. Alle, die hier auf Arbeit reflektieren, wollen sich unter allen Umständen im Büro der Jahrsstelle Dresden, Rigenbergstr. 4 M. erkundigen, um Differenzen zu vermeiden.

Eisleben. Das Geschrei der Handwerksmeister nach Schutz des Meistertitels und der Handwerkslehre erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch die Art, wie hier im Korbmacher- und Sticker-Gewerbe die Arbeitkräfte angelehrt werden. Während sonst nur der geprüfte Meister Lehrlinge halten darf, und diese angeblich mindestens drei volle Jahre brauchen, um in die Geheimnisse des Korbmachens eingeweiht zu werden, unterhalten die beiden größten Korbmacherzweige zwischenmeister, die in wenigen Wochen Mädchen auf Geschicklichkeit anlernen. Dabei ist einer dieser „Lehrherren“ selbst nicht einmal gelernter Korbmacher. Diese Arbeiterinnen werden natürlich nur benutzt, die Preise herabzudrücken. Sie arbeiten jetzt ebenso billig wie bisher nur im Bayerischen. Die Arbeiterinnen erhalten für das Gestell 20 Pf., für das Ausziehen 40 Pf. und für den Boden 10 Pf. Das Unterbinden der Böden erfolgt durch Bergleute nach bendeter Schicht. Leider wird diese verderbliche Arbeitsweise durch die Kollegen bei Buch noch unterstützt, indem sie das von den Mädchen zurüdgelegte minderwertige Material verarbeiten, wobei sie dann pro Gestell 30 Pf. und für das Ausziehen 60 Pf. erhalten. Zu verdienen ist dabei natürlich nichts. In dem Maße, in dem solch billige Arbeitkräfte für die Staatsarbeiten herangebildet werden, müssen natürlich die gelernten Arbeiter überflüssig werden. So hat die Korbmacherlei Wicht auch jetzt wieder Leute entlassen. Von ehemals 30 Beschäftigten sind heute noch 13 verblieben. Bei dieser Lage des Geschäftes muß dringend vor schriftlichen Arbeitsangeboten an die Unternehmer gewarnt werden. Gleich den Korbmachern wollen auch die Tischler allein unseren Arbeitsnachweis (Kollege Richter, Mühlplatz 18) benutzen.

Freiburg in Schonen. Die Lage im Holzberuf ist immer noch etwas gedrückt und sind es hauptsächlich die kleinen Unternehmer, welche noch stark an den Folgen der Krise zu leiden haben. Während die Uhren-Aktiengesellschaft die verödeten Arbeitsplätze allmählich wieder besetzt, ist in den kleineren Betrieben davon noch nichts zu merken. Aber trotz

dem hören die Klagen in den Gehäufbetrieben der Uhren-Altmetallgesellschaft über unzureichende Beschäftigung und systematische Vordruckerei (hauptsächlich bei neuen Mustern) nicht auf. Der für die Jahre 1912 bis 1916 mit der Firma abgeschlossene Tarifvertrag ist schon des öfteren Gegenstand von ernsthaften Auseinandersetzungen gewesen. Die Firma ist jedoch diplomatisch genug, den Vertrag nicht zu brechen. Eine allseitige Zufriedenstellung ist jedoch trotzdem bis jetzt noch nicht erreicht worden. Durch die Aenderung des Arbeitsystems „nach Schwarzwälder Muster“, welches schon ein halbes Jahr lang den mannigfaltigsten Wechsel erfahren hat und noch erfahren wird, werden durch übermenschliche Anstrengung der Arbeitskraft die Alfordläge herabgedrückt. Es ist heute schon festgestellt, daß die Erfolge der letzten Lohnbewegung dadurch wieder illusorisch gemacht worden sind. Wegen die wachsende Gefahr der Verelendung gibt es auch hier nur ein Mittel, und das ist die Organisation.

Groß-Ulmstadt bei Darmstadt. Zu unserer Notiz in Nr. 25 ersucht uns Herr R o r b m a c h e r m e i s t e r Wiesner um Aufnahme einer Vertretung. Danach hat er in einer Werkstätte für 20 Mann durchschnittlich aber nur zehn bis zwölf Mann beschäftigt. Die Arbeitszeit sei zehn Stunden und würden die Hausen eingehalten. Die Wohnungsmiete betrage für Verheiratete 100 bis 140 M. im Jahr. Seine Alfordpreise seien angemessen, denn von dem 70-Pf.-Korb würden täglich fünf bis neun Stück pro Mann hergestellt. Ein 19jähriger Arbeiter verdienere öfters 30 M. die Woche, Leute, die arbeiten können, verdienen 18 bis 30 M. Hierzu ist nun zu bemerken, daß jener junge 30-M.-Arbeiter ein Sohn des Meisters ist, der als besonders geschickt gilt. Außerdem arbeiten drei weitere Söhne im Geschäft. Bei den Geheilen dürfte der Durchschnittsverdienst wenig über 22 M. kommen. Mit dem Felerabendmachen ist es üblich, daß oft noch ein angefangener Korb fertig gemacht wird. Da die Werkstätte tatsächlich öfter Arbeiter braucht, ist zu wünschen, daß stets solche Kollegen hineinkommen, die zum mindesten selbst auf die Einhaltung der Arbeitszeit und ausreichende Preise achten.

Hamburg. (Vergolder.) In einer öffentlichen Versammlung nahmen am 30. Juni die Kollegen Stellung zum Tarifabschluß. Nach einem Referat des Bevollmächtigten, Kollegen W i r z e r, über „Wert und Nutzen der Tarifverträge“ und einer ausgedehnten Diskussion wurde beschlossen, in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Depression und der schlechtesten Konjunktur in der Goldblechbranche von einer Tarifbindung abzusehen und das Vertragsverhältnis auf ein weiteres Jahr bestehen zu lassen. Die Versammelten erklärten, auf das intensivste für die Ausbreitung der Organisation in den Goldblechbetrieben wirken zu wollen, damit zum nächsten Jahre die Situation soweit geblieben ist, um zu einem neuen Tarifabschluß schreiten zu können. Von den Unternehmern hat nur die Firma Dittmann u. Christensen den Tarif gefündigt.

Hamburg. (Paritätischer Arbeitsnachweis.) Wochenbericht vom Sonnabend, den 27. Juni, bis Freitag, den 3. Juli 1914.

Branchen	In d. Woche befehligte Arbeitsstellen	Am Wochenschluß vorhandene	
		offene Arbeitsstellen	gemeldete Arbeitslose
Bautischer inkl. Anschläger	87	—	311
Möbelmacher	46	—	841
Maschinenarbeiter	5	—	28
Polierer inkl. Beizer	1	—	11
Drehler	—	—	12
Sonstige Branchen	—	—	43
Zusammen	139	—	744

Reifen. (Stocharbeiter.) Unsere letzte gut besuchte Sektionsversammlung beschloß sich eingehend mit der angeregten Konferenz und hat einstimmig beschlossen, die Zentralkommission zu beauftragen, zur schleunigen Einberufung einer Stocharbeiterkonferenz beim Vorstand geeignete Schritte zu unternehmen. In Anbetracht der Lage der deutschen Stocharbeiter wäre es an der Zeit, eine derartige Zusammenkunft zu veranstalten, zumal unsere letzte Konferenz in Berlin im Jahre 1905 tagte. Und wie notwendig eine derartige persönliche Aussprache der einzelnen Ortsvertreter ist, beweist am besten unsere letzte Lohnbewegung bei Gentschel u. Wittig. Nicht weniger denn zwei Vorstandsmitglieder des Stocharbeiterverbandes waren aus Cassel zur Verhandlung nach Reifen geeilt, die uns sogar mit einer Gesamtausperrung der deutschen Stocharbeiter ängstlich zu machen versuchten. Diese beiden Herren hatten erstaunliche Kenntnisse über Preise anderer Orte und Betriebe. Gewöhnlich bezahlt dann die an der Bewegung beteiligte Firma die höchsten Preise! Es ist nicht immer möglich, den Herren sofort ihre vielen Unrichtigkeiten nachzuweisen, da der engere Zusammenschluß der Stocharbeiter zum Austausch von Tarifen gerade in den Betrieben mit niedrigen Preisen fehlt. Die Organisation steht auch noch nicht auf der wünschenswerten Höhe. So sind die in der hiesigen Stocharbeiterfabrik Fleischerei beschäftigten Kollegen noch unorganisiert. Trotzdem können wir uns mit unseren Erfolgen in den letzten Jahren sehen lassen. Auch über den Zentralarbeitsnachweis wäre jetzt nach dem Verbandstagsbeschlusse eine Aussprache dringend nötig. Ueber die Erfahrungen der Vertragspolitik müßten die Kollegen aus den Vertragsorten Bericht erstatten. — Dies alles, zusammen mit dem Bestreben, möglichst alle im Beruf Tätigen im Verbandsverband einzeln zu sehen, würde genügen, um auf einer Konferenz ein groß Teil praktischer Arbeit für die Organisation und als Folge für die Besserstellung unserer Berufskollegen zu leisten.

Unsere Lohnbewegung.

In Dresden und Niederschloß stehen die R i e n a r b e i t e r schon seit Wochen mit den Unternehmern in Verhandlung wegen Neuverfestung des Vertrages, ohne daß es bisher zu einer Einigung kommen konnte. In der Neuverfestung der Löhne ist das bisherige Entgegenkommen der Unternehmer nicht annehmbar, und zur Neuverfestung der Alfordtarife bieten die Unternehmer sogar einen Alfordtarif mit Abzügen an. Besonders ist es die Firma Reimbrod in

Niederschloß, welche nach Art der Berliner Riffenfabrikanten operiert; in diesem Betrieb ist es bereits zum offenen Ausbruch der Differenzen gekommen. Der Zuzug von Riffenbauern und Maschinenarbeitern ist nach Dresden, Niederschloß und Bärenstein in die Riffenfabriken streng fernzuhalten.

In Dulsburg wurde mit der Firma Gatenmann ein Vertrag abgeschlossen, der bis zum 1. Juli 1917 Gültigkeit hat und den Kollegen eine Lohnerhöhung von 2 Pf. sofort, 1 Pf. am 1. Juli 1915 und weitere 2 Pf. am 1. Oktober 1916 bringt. In letzterem Termin wird die Arbeitszeit von 54 auf 53 Stunden pro Woche verkürzt. Der Durchschnittslohn steigt von 59 Pf. auf 64 Pf. pro Stunde. Die bisherigen Zuschläge für Ueberstunden und Montagearbeiten wurden in den neuen Vertrag übernommen.

In Glasbütte in Sachsen ist mit der Holzwarenfabrik Seelhammer ein vierjähriger Vertrag auf dem Wege der friedlichen Verhandlung vereinbart worden. Derselbe bringt drei Stunden Verkürzung der Arbeitszeit und, inklusive einer bei Beginn der Bewegung erfolgten freiwilligen Lohnerhöhung, insgesamt 11 Pf. Lohnerhöhung innerhalb der Vertragszeit. Die Neuverfestung des Alfordtarifs ist weniger befriedigend; er soll in zwei Jahren neu beraten werden. Es wird nun Aufgabe der Kollegenchaft sein, ihre Organisation unverzüglich bis zur Einheitlichkeit auszubauen.

In Halle a. S. und Dömitz sind seit dem 30. Juni sämtliche Arbeiter der R a r o s s e r i e w e r k e L u d w. K a t h e u. S o h n ausgesperrt, weil sie sich dem Verlangen, in den gelben Wertverein einzutreten, ablehnend gegenüberstellten. Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages wurden von der Firma bisher abgelehnt. Dagegen ist sie durch Agenten bemüht, Erfolg für die Aussperrten heranzuschaffen. Trotzdem die Firma Kathe immer erklärt hat, daß sie mit Rücksicht auf die Konkurrenz keine höheren Löhne bewilligen könne, will sie sich die Streikbrecher ein schönes Stück Geld kosten lassen. In den Arbeitsverträgen, die für sie der Streikbrecheragent Koch in Berlin-Niederschloßhausen, der sich versüßigt Sattlermeister nennt, abschließt, wird den Arbeitwilligen ein Wochenlohn von 88 M. (pro Tag 6,50 M.), freie Meile, für die ersten zwei Wochen freies Logis und während der Dauer des Streikes freie bürgerliche Kost zugesichert. Wenn Herr Kathe seinen alten eingearbeiteten Arbeitern einen Lohn von 6,50 M. pro Tag zahlen würde, wären alle Differenzen verschwunden, und die anderen Ausgaben könnte sich die Firma sparen. Nur um die Arbeiter unter seine Krute zu jochen, will er solche horrenden Löhne, die von seinen eingearbeiteten Leuten bei weitem nicht erreicht wurden, zahlen. In dem Temperament des Herrn Kathe besteht aber die sichere Gewähr, daß er diese Stillperler, welche ihm für das teure Geld beschafft werden, binnen kurzer Zeit samt ihrem Agenten an die frische Luft befördert. Die Aussperrten lassen sich deshalb durch diese Maßnahmen auch nicht irren machen. Die Kollegen im Reich wollen aber trotzdem auf Inzerate in der bürgerlichen Presse und auf die Werbetätigkeit der Agenten achten. In Betracht kommen für unsere Organisation 110 Kollegen, von denen etwa 40 bereits abgereist sind. Da noch ein weiterer Teil abreisen will, werden die Zahlstellen- und Sektionsverwaltungen um Mitteilung gebeten, wo Stellmacher untergebracht werden können.

In Koblenz dauert der Schreinerstreik unverändert fort. Die Unternehmer geben sich Mühe, durch vielversprechende Inserate Arbeitswillige heranzuziehen, doch ist es ihnen bisher nicht gelungen, Ersatz für die Streikenden zu finden. Es wird gebeten, den Zuzug auch weiterhin fernzuhalten.

In Vangenau bei Freiberg in Sachsen sind die Kollegen in der Möbelfabrik Fettert in eine Lohnbewegung eingetreten. Nach den früheren Erfahrungen geht es in diesem Betrieb nicht ohne ernste Auseinandersetzungen ab, wir bitten dieserhalb die Kollegen, Vangenau zu meiden.

In Montabaur hat ein ganz eigenartiges Anfinnen zu einem eintägigen aber erfolgreichen Streik bei der Möbelfabrik Gebr. Philipp geübt. Die Leitung wollte zum Ausfließen ihres wahrscheinlich recht streichen Holzges Querschloßzapfen einführen und sprach darüber mit der Arbeiterkommission, der sie auch mitteilte, daß ein Kilo Querschloß ihr 1,50 Mark koste. Die Zapfen trafen ein und jeder Schreiner erhielt ein Kilo davon an die Hand. Am Tagtag aber ward jedem Kollegen 1,50 M. für die schönen „Stoppen“ abgezogen. Ohne vorher etwas davon zu sagen, wollte sie jetzt also die Fabrik das Material zum Ausfließen der schlechten Reste von den Arbeitern bezahlen lassen. Das lehnten natürlich die Kollegen ab und stellten einmütig die Arbeit ein, nachdem für diesen Tag Verhandlungen abgelehnt wurden. Am anderen Morgen gab man den zuerst verhandelnden Kollegen die Papiere und gab erst nach, als man sah, daß keiner umfiel. Dann wollte man zunächst auf 50 Pf. Abzug zurückgehen, und als auch dies nicht half, bequeme man sich zu dem Selbstverständlichen, daß die Fabrik dieses ihr Gliedmaterial selbst zahlt. Diese Abwehr war nur durch die Einigkeit der Kollegen möglich. Leider ist diese nicht in allen Betrieben im Bezirke vorhanden. So sind in der Stuhlfabrik Schnatz in Diez einige Kollegen wieder aus dem Verbandsverbande ausgetreten, weil sie glaubten, den Beitrag sparen zu können. Dabei droht auch dort eine Verschlechterung, indem der Unternehmer bereits in Aussicht gestellt hat, daß die Polierer später ihr Material selbst stellen sollen. Wenn die Kollegen nun gar dem Verband den Rücken lehnen, verschlechtern sie ihre Position nur.

In Schönlanke stehen die Arbeiter der Möbelfabrik C. Pöppel Söhne seit 17 Wochen im Streik. Ursache dazu war die Nichtinhaltung des Tarifvertrages und schändliche Behandlung der Arbeiter. Die Firma hat dauernd versucht, durch Inserate Arbeitswillige zu bekommen. Vereinzelt sind auch Kollegen daraufhin zugereist, zogen aber immer bald wieder ab, nachdem sie sich von den Verhältnissen hier überzeugen konnten. Da die Firma bisher nur vier Arbeitswillige im Betriebe hat, versucht sie, ihren Bedarf an Waren bei anderen Unternehmern an Orte und außerhalb zu decken. Für Unterstützung des Kampfes wolle man den Zuzug von Tischlern, Polierern, Maschinenarbeitern auch fernzuhalten.

In Werdau ist der Vertrag der Holzarbeiter in der sächsischen Wa g g o n f a b r i k am 30. Juni abgeschlossen, ein neuer Vertrag jedoch noch nicht wieder abgeschlossen worden. Die Firma sucht nunmehr an allen Orten tüchtige Stellmacher und Tischler, und zwar nichtorganisierte. Dabei

schreibt die Firma den anfragenden Kollegen, daß fast alle „ihre“ Arbeiter dem Wertverein angehören. Dies trifft nicht zu, sondern der Betrieb ist zu 88 Prozent frei organisiert. Wir ersuchen deshalb die Kollegen im Reich, keine Arbeitsanfragen an die Firma zu richten, sondern sich erst bei der Lokalverwaltung zu erkundigen. Auch ist es notwendig, daß jetzt, solange ein neuer Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, die Firma nicht allzusehr überlaufen wird. Die Firma sucht nämlich gleichzeitig auch gelbe Wertvereine zu züchten, wie die Briefe beweisen, die sie an die Arbeiter richtet, welche sie anzuwerben beabsichtigt. Wir appellieren deshalb nochmals an die Solidarität der gesamten Kollegen.

Aus der Holzindustrie.

Der Tischler-Innungstag.

Der Bund deutscher Tischlerinnungen hielt seine Generalversammlung, den 31. deutschen Tischlerstag, im Anschluß an die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schuhverbandes, über den wir an anderer Stelle berichteten, in M ü n c h e n ab, wo die Hauptversammlung am 22. Juni eröffnet wurde. Die Zusammenkunft der beiden Versammlungen ist in der Hauptsache die gleiche. Durch die Anstrengungen bei dem vorausgegangenen Schuhverbandstag hatte sich Herr Rahardt eine Helferei zugezogen, die ihn hinderte, das Referat über die zu erwartende N o v e l l e zur G e w e r b e o r d n u n g zu halten. Er beteiligte sich aber an der Diskussion, nachdem für ihn Jarocki-Berlin referiert hatte. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um die Heranziehung der Fabriken zu den Listen der Innungen, eine Frage, die meist als Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk umschrieben wird. In dieser Beziehung konnte Rahardt aus der Konferenz im Reichsamt des Inneren, an der er teilgenommen hat, mitteilen, daß die Regierungsvertreter den Wünschen der Innungen ziemlich weites Entgegenkommen gezeigt hätten.

Die andere Frage, die hierbei zur Erörterung stand, betrifft den § 100 q der Gewerbeordnung, welcher den Zwangsinnungen verbietet, ihren Mitgliedern in der Festlegung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden Beschränkungen aufzuerlegen. Der Handwerker, die ihr Ideal in der mittelalterlichen Innungsverfassung erblickt, ist dieser Paragraf ein Dorn im Auge; schon seit langer Zeit fordern sie unermüdet die Beseitigung dieser gesetzlichen Bestimmung. Dieses Verlangen ist jedoch vergeblich, und wenn die Regierung Widerstand leistet, so handelt sie hierbei im eigenen Interesse der Handwerker, deren beschränkter Gesichtskreis es ihnen nicht gestattet, die Konsequenzen ihrer Forderung völlig zu erblicken. Rahardt als Führer des Arbeitgeber-Schuhverbandes steht dem modernen Leben und seinen Anforderungen immerhin näher als die Innungsstrauer der alten Schule. Wenn er auch diplomatisch gewandt zugeb, daß die Forderung auf Beseitigung des § 100 q an sich berechtigt sei, so warnte er seine Kollegen doch, sich auf diese Forderung zu verlassen. Er blieb aber gegenüber dem alten Jüngerthum, das durch Schneider-Wiesbaden und Rosenquist-Lübeck repräsentiert wurde, in der Minderheit, und schließlich wurde sogar einstimmig auf Antrag des Referenten beschlossen, dringend die Beseitigung des § 100 q der Gewerbeordnung zu erstreben.

Von dem gleichen Geiste geboren ist auch der vom Wiesbadener Obermeister Schneider empfohlene und vom Innungstag angenommene Antrag, dahin zu wirken, daß der Unterricht in den Fortbildungsschulen bis 8 Uhr abends stattfinden darf. Das V e h r l i n g s w e s e n betrifft, auch einige weitere Beschlüsse. Der Anregung, die Besetzung auf vier Jahre zu verlängern, wurde allerdings keine Folge gegeben. Die an die öffentlichen Behörden und an die Innungen gerichtete Mahnung, Verdrängungshetze zu errichten, als ein Mittel, dem Lehrlingsmangel abzuhelfen, wird wohl schwerlich eine größere Wirkung haben. Eigenartig berührt der Beschluß, dahin zu wirken, daß jungen Handwerkern auf Grund guter praktischer und theoretischer Leistungen am Schluß der Lehrzeit die Erwerbungs des Einführungsbescheides erleichtert wird. Damit will man dem Handwerk Nachwuchs aus „besseren Kreisen“ zuführen. Der Beschluß beweist zwar, daß die Tischlermeister den guten Willen haben, das Handwerk zu heben, doch hält dieser gute Wille mit der Fähigkeit, einen Gedanken bis zu Ende durchzudenken, nicht gleichen Schritt.

Das von Dr. Müffelmann gehaltene Referat über das S u b m i s s i o n s w e s e n löste zwar eine lebhaftere Diskussion aus, jedoch wurde nichts wesentlich Neues zutage gefördert. Eine Angelegenheit, die den Handwerkern sehr beunruhigt, Grund zu Klagen gibt, behandelte Bohl-Berlin, der über die amtlichen Feststellungen über die Verluste der Bauhandwerker sprach. Er nannte die vom Landesstatistischen Amt herausgegebene Denkschrift über diesen Gegenstand eine Tendenzschrift, die bemüht ist nachzuweisen, daß die Handwerker an ihren Verlusten selbst Schuld sind. Ueber die Erneuerung der Handelsverträge und ihre Wirkung auf die Holzölle referierte Riese-Cassel, der das gleiche Thema schon auf der Generalversammlung des Schuhverbandes behandelt hatte.

Mit seinem V e r b a n d s o r g a n hat der Bund deutscher Tischler-Innungen Peck. Früher galt die Güntherische „Deutsche Tischler-Zeitung“ als Bundesorgan. Der Tischlerstag im Jahre 1910 hat dieses Blatt seines Charakters als offizielles Organ entkleidet und den „Innenausbau“ zum Bundesorgan bestimmt. Nun hat man sich auch mit dem Verlag dieses Blattes vertragen, und als Bundesorgan gilt künftighin „Der Tischlermeister“. Der seitherige Vorstand des Bundes mit Nicht-Berlin als Vorsitzenden wurde wiedergewählt. Der nächste Innungstag findet wieder gemeinsam mit der Generalversammlung des Schuhverbandes statt. Als Tagungsort wurde Düsseldorf bestimmt.

Der christliche „Holzarbeiter“ bietet sich dem Hirsch-Wunderlichen Gewerksverein als Zeuge für die von dessen Generalversammlung beschlossene unwahre Behauptung an, daß die Arbeitsnachweisfrage ohne Wissen der Vertreter des Gewerksvereins (und des christlichen Verbandes) in den Schiedspruch des Freiherrn v. Serlepsch hineingekommen sei. Das christliche Blatt „erklärt“ zum drittenmal, daß unsere Behauptung unzutreffend sei. Wir bewundern pflichtschuldig die Kühnheit, mit welcher Hirsch und Christen in trautem Verein ihre unwahren Behauptungen wiederholen. Aber selbst durch duzendfaches Wiederholen wird eine Un-

Wahrheit nicht zur Wahrheit. Der Unterschied zwischen den Christen und ihren Bundesgenossen einerseits und uns liegt darin, daß jene behaupten, wir aber aktenmäßig be-

Gewerkschaftliches.

Die österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1913.

Besser als erwartet werden konnte, haben die österreichischen Gewerkschaften das verhängnisvolle Jahr 1913 überstanden, herrschte doch die Wirtschaftskrise jenseits der schwarzen Grenzpfähle ebenso wie diesseits, eher noch verschärft durch die Nachbarschaft des noch immer nicht zur vollen Ruhe gekommenen Gegenteils am Balkan.

Der Reichskommission der Gewerkschaften gehörten am Schlusse des Jahres 1913 insgesamt an 54 Zentralverbände und 22 Landes- oder Lokalvereine, die zusammen 4189 Ortsgruppen und 372 216 männliche und 42 979 weibliche, zusammen also 415 195 Mitglieder hatten.

Unter den verbliebenen 54 Zentralverbänden rangieren der Stärke nach voran die Metallarbeiter mit 61 465 Mitgliedern, die Eisenbahner mit 58 196, die Textilarbeiter mit 40 230 (dabei 16 310 weibliche), die Holzarbeiter mit 26 352 und die Maurer mit 24 278 Mitgliedern.

Die reinen Einnahmen der Gewerkschaften sind gegenüber dem Vorjahr um rund 66 000 Kronen gestiegen und betragen nun 10 036 521 Kronen. Nicht einbezogen sind dabei allerdings die mit Rücksicht auf die eigenartige Gesetzgebung besonders eingezogenen und besonders verwalteten Beiträge zu den Streit- und Widerstandsfonds, die allein rund 2 1/2 Millionen Kronen verausgaben.

In den statutarischen Ausgaben der Verbände (d. h. ohne Streit- und Maßregelungsunterstützung) spiegelt sich die wirtschaftliche Misere des Jahres 1913 wieder. Die Reiseunterstützung blieb zwar mit 238 280 Kronen wenig über den Stand des Jahres 1912, ebenso die Krankenunterstützung, die 1 530 195 Kronen erforderte, aber die Arbeitslosenunterstützung stieg von 1 403 067 Kronen im Jahre 1912 auf 2 204 601 Kronen im Jahre 1913.

Auf den Kopf des Gewerkschaftsmitgliedes kommt ein Vermögensbestand von 35,49 Kronen. Bei den einzelnen Gewerkschaften ist allerdings dieser Anteil recht unterschiedlich. Während die Handlungsgehilfen nur 7 und die Schneider 12 Kronen pro Mitglied besitzen, haben die Holzarbeiter 45 Kronen, die Drechsler 77 Kronen, die Hutmacher 104 Kronen, Lithographen 126 Kronen und die Buchbinder, trotz des durchgeführten großen Kampfes immer noch 143 Kronen. (1912: 251 Kronen.)

Die Vielsprachigkeit des Landes bedingt, daß einzelne Gewerkschaften ihre Fachblätter in mehreren Sprachen (bis zu fünf) herausgeben. So gibt es insgesamt 115 Gewerkschaftsblätter. Die 52 deutschen Blätter hatten zusammen eine Auflage von 378 840 Exemplaren, die 32 tschechischen 60 180, die 14 polnischen 22 000, die 9 italienischen 10 310 und die 6 slowenischen 6 000. Außerdem erscheint ein rumanisches Blatt in 1150 und ein jüdisches in 600 Exemplaren.

Zum Gewerkschaftskongress. Nachstehend bringen wir den Wortlaut der Resolutionen, die wir in dem Bericht vom Gewerkschaftskongress in voriger Nummer aus Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nicht abdrucken konnten.

Die von unserem Kollegen Leipart beantragte Resolution über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge lautet:

„Die Tarifverträge sind das Ergebnis der gewerkschaftlichen Kämpfe für die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.“

Bisher hat erst ein geringer Teil der Unternehmer, und zwar sehr widerwillig und nur der Not gehorchend, das gleiche Mitbestimmungsrecht der Arbeiter anerkannt. Nur dem Druck der gewerkschaftlichen Organisation folgend, fügt dieser Teil der Arbeitgeber sich der neuzeitlichen Entwicklung.

Die Mehrzahl der Unternehmer, besonders in der Großindustrie, lehnt die Gleichberechtigung der Arbeiter und damit den Abschluß von Tarifverträgen noch immer ab. Daraus ergibt sich für die Gewerkschaften die Notwendigkeit, in erster Linie und mit allen Kräften diesen Kampf durchzuführen.

Über auch die Sicherung des seither erzielten Einflusses auf die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Tarifverträge ist noch immer abhängig von der Macht der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter. Denn die Durchführung und Einhaltung der Verträge wird fortgesetzt erschwert und vielfach vereitelt durch die Unlust der Arbeitgeber, sich der Ordnung und dem Zwange der Tarifverträge zu unterwerfen.

Der Kampf um die Macht, das heißt der Kampf gegen das einseitige Bestimmungsrecht der Unternehmer, muß deswegen zunächst weitergeführt werden. Die Gewerkschaften führen diesen Kampf zugleich im Interesse der Tarifverträge, die von ihnen als geeignetes Mittel, die Arbeitskämpfe zu mildern und zu verringern, auch weiterhin anerkannt werden. Die Gewerkschaften fordern nicht schon jetzt eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge, weil der Boden hierfür nach den angeführten Tatsachen noch lange nicht als genügend geübt betrachtet werden kann.

Die Gewerkschaften führen ihren Kampf nicht des Kampfes wegen, sondern um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Erfüllung dieser Aufgabe dient nicht nur dem Interesse der Arbeiterklasse, sondern dem ganzen Volkswohl. Die Formen des Kampfes sind in erster Linie abhängig von der Haltung der Unternehmer und den Maßnahmen der Behörden und Regierungen.

Aufgabe der Unternehmer sowie der Behörden und Regierungen muß es zunächst sein, ihren Widerstand gegen die freie Entfaltung der Arbeiterorganisationen fallen zu lassen und alle Hemmnisse zu beseitigen, welche der Anerkennung der Gewerkschaften und damit zugleich der Entwicklung der Tarifverträge bisher entgegengestellt worden sind.“

In seinem Referat über den Einfluß der Lebensmittelerhöhung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse begründete Timm-München die nachstehende Resolution, welche der Kongress einstimmig annahm:

„Die Lebensmittelpreise und die die Einfuhr erschwernenden, die Ausfuhr fördernden Maßnahmen haben in Deutschland eine ungeheure Verteuerung des Lebensunterhaltes der arbeitenden Klassen hervorgerufen. Nur den durch die gewerkschaftliche Tätigkeit erlangten Lohn-erhöhungen ist zu verdanken, daß nicht überall eine verheerende Verschlechterung der Lebenshaltung eingetreten ist.“

Trotzdem arbeiten die wirtschaftlichen Interessengruppen der Landwirtschaft im Verein mit den industriellen Schutzöllnern eifrig an einer weiteren Verteuerung der Lebenshaltung der großen Massen des deutschen Volkes. Die Landwirtschaftsgruppen verlangen erhöhte Zölle auf Obst und Gemüse, Butter, Käse und Eier; außerdem einen Zoll auf Milch und Sahne.

Angeht die Gefahr, daß bei Ablauf der bestehenden Handelsverträge das System der Hochschützölle noch weiter ausgebaut und dadurch für die arbeitenden Schichten in Deutschland eine weitere Verteuerung des Lebensunterhaltes eintritt, fordert der neunte Gewerkschaftskongress die organisierte Arbeiterschaft auf, rechtzeitig und geschlossen sich an jeder Abwehrbewegung gegen die ihre Lebenshaltung verteuernenden Bestrebungen entschieden zu beteiligen.

Grundätzlich muß die Verhinderung jeder künstlichen, nur den Interessen kleiner Gruppen der Gesellschaft dienenden Lebensmittelerhöhung gefordert werden. Insbesondere ist zu verlangen: die Öffnung der Grenzen unter Aufrechterhaltung der notwendigen veterinärpolizeilichen Vorkehrungsmaßnahmen für den Verkehr ausländischen Viehes und Fleisches. Im Interesse der Begünstigung der heimischen Vieh- und Fleischproduktion ist die Beseitigung der Futtermittelzölle dringend notwendig; ebenso die Aufhebung des Systems der Einfuhrschweine.

Zur Verbilligung der Lebenshaltung müssen von den Landesregierungen Ermäßigungen der Eisenbahntarife für den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Futtermitteln aller Art gefordert werden.

Von den Gemeinden muß verlangt werden, daß sie Veranlassungen zur Übernahme der Produktion und des Verkehrs mit Nahrungsmitteln zunächst in einem solchen Umfange treffen, der eine Beeinflussung der Preisbildung durch die Gemeinden sichert.

Die Selbsthilfe der Arbeiter gegen die Verteuerung ihrer Lebenshaltung muß auf das wirksamste gefördert werden. Der neunte Gewerkschaftskongress fordert deshalb die arbeitenden Schichten des Volkes erneut zum konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluß und zur Unterstützung der gemeinnützigen genossenschaftlichen Kleinwohnungsbestrebungen auf.

Die freien gewerkschaftlichen Organisationen haben sich als die mächtigsten Faktoren zur Sicherung und Steigerung der Einkommen gegen die wachsenden Lebenskosten bewährt. Der neunte Gewerkschaftskongress ruft daher alle Arbeiter und Angestellten auf, sich einheitlich den freien Gewerkschaften anzuschließen und dadurch jene Macht zu schaffen, die stark genug ist, um der maßlosen Verteuerung der Lebenshaltung entgegenzuwirken und über den Ausgleich zwischen Lebenskosten und Löhnen hinaus eine absolute Besserung der Lebensbedingungen der nur aus ihrer Arbeit angewiesenen Schichten der Bevölkerung zu erringen.

Soziale Rechtspflege.

Wer Rechte aus dem Tarifvertrag herleitet, muß auch die tariflichen Pflichten erfüllen. Vor dem Gewerbegericht in Halle klagte ein Bauhilfsarbeiter gegen seinen Unternehmer auf den Lohn für 6 1/2 Stunden, die er wegen Teilnahme an der Kontrollversammlung veräußert hatte. Er berief sich hierbei auf den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der dem Arbeiter den Lohn auch für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit sichert, während welcher er durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird.

Gingefandt.

Der Mustertarif für die Bürstenmacher.

In Nr. 25 der „Holzarbeiter-Zeitung“ bespricht Kollege Richard, Schönheide, den Mustertarif und hebt hervor, daß die aus dem Tarif zu entnehmenden Anhaltspunkte für Lohnbewegungen ungenügende seien. Der Kollege Richard hat wohl im Auge, daß eine Diskussion in der „Holzarbeiter-Zeitung“ in bezug auf die Tariffrage, wie sie jetzt in unserer Branche steht, nichts schaden könne. Wir möchten hinzufügen, daß sie auch nichts nützen werde, denn es handelt sich ja noch gar nicht um einen fertigen Mustertarif, sondern um einen Entwurf, zu dem die Kollegen im Lande an die Zentralkommission eventuell Erweiterungen oder Ergänzungen richten sollen, um ihn dann drucken zu lassen.

Wir wünschen, daß die Kollegen sich gründlich mit dem Entwurf des Tarifmusters befassen und bitten um Mitteilung, wenn das Tarifmuster durch die Zentralkommission einzelnen Orten noch nicht zugegangen sein sollte.

Zentralkommission der Bürsten- und Pinselmacher. J. A.: E. Ballauer, Nürnberg, Schleifweg 35.

Zentralkommission der Korbmacher. Um eine intensive Agitation unter den Kollegen der geschlagenen Branche zu entfalten, hat die Zentralkommission ein Flugblatt herausgegeben, das in den nächsten Tagen zum Versand kommen wird.

Wir wünschen, daß die Kollegen sich gründlich mit dem Entwurf des Tarifmusters befassen und bitten um Mitteilung, wenn das Tarifmuster durch die Zentralkommission einzelnen Orten noch nicht zugegangen sein sollte.

Zentralkommission der Anopfarbeiter. Die Gründe, die der Kollege Söhle, Gardelegen, für die Abhaltung einer Konferenz angeführt hat, halten auch wir für

durchaus stichhaltig. Aus der Veröffentlichung der Zentral-Kommission zu dieser Frage darf man wohl entnehmen, daß sie prinzipiell gegen die Abhaltung einer Konferenz nichts einwenden kann. Der Gedanke einer Konferenz der Knopf-arbeiter wurde von den Berliner Kollegen schon Mitte des Jahres 1918 angeregt. Wir haben uns schon damals sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt und kamen zu dem Entschluß, daß mit der Einführung des Galalith nicht nur eine Umwälzung im Produktionsprozeß, sondern auch eine verschiedenartige ungleichmäßige Entlohnung der Arbeit stattgefunden hat. Es kommt weiter hinzu, daß die weibliche Arbeitskraft in unsere Industrie Einzug gehalten hat. Die Möglichkeit, eine geregelte Arbeitsvermittlung in unserer Industrie einzuführen, bedarf unbedingt der Erörterung. Was uns Berliner Kollegen aber am meisten zur Pflicht macht, eine Aussprache unter den Kollegen herbeizuführen, ist die Konkurrenz, der die Berliner Knopfindustrie von den Provinzstädten ausgesetzt ist. Es wäre auch bei uns an der Zeit, darauf zu dringen, mehr Tarifverträge in den einzelnen Städten mit den Unternehmern abzuschließen als bisher. Ueber all diese Fragen Richtlinien und möglichst einheitliche Arbeitsbedingungen festlegen, wäre Aufgabe einer Konferenz. Allerdings, darin hat die Zentral-Kommission recht, es müssen erst genügende Unterlagen vorhanden und sorgfältig alle Vorarbeiten dazu erledigt sein. Kollege Hoyer hat uns im vorigen Jahre mitgeteilt, daß er Verusfragebogen im Februar in Umlauf bringen wollte. Ich glaube, daß diese Vorarbeiten im Laufe dieses Jahres soweit ge-
 diehen sein können, daß der Abhaltung einer Konferenz in den letzten Monaten dieses Jahres nichts mehr im Wege stehen kann. Wenn sich die Kollegen in den Orten, wo unsere Industrie in Frage kommt, dazu äußern, dann kann auch unsere Zentral-Kommission nicht länger einen zögernden Standpunkt einnehmen.

Die Branchenkommission der Knopf- und Perlmutterarbeiter.
 J. A. Carl Schulze, Berlin.

Zur Branchenkonzferenz der Kistenmacher.

Die Notwendigkeit einer Branchenkonzferenz wird wohl nicht mehr zu bestreiten sein, zumal der Vorstand die Genehmigung auch bereits erteilt hat. Bereits im Jahre 1907 wurde von den Hamburger Kollegen eine Branchenkonzferenz mit Gründung einer Zentral-Kommission beantragt, die aber mangels genügender Begründung abgelehnt wurde. Die letzte Zeit hat uns gelehrt, daß die Zustände, wie sie jetzt innerhalb unserer Branche bestehen, nicht so bleiben können. Ich verweise nur auf die Einfuhr fertiger Kisten sowie Kistenente und stelle die Frage, wie es möglich ist, daß trotz Transportkosten usw. die Kisten noch billiger hergestellt werden können als am Orte selbst. Aber daß sich auch Gewerkschaften dieser Richtung bedienen wollen, verstehe ich nicht. Unser Bestreben muß sein, die Schmutzkonzurrenz ganz zu beseitigen. Die Hauptaufgabe der Zentral-Kommission wird sein, in ständiger Fühlung mit den Sektionen zu bleiben. Auch Fragen über Agitation, um dieselbe neu zu beleben, scheinen mir sehr wichtig. Zum Schluß möchte ich noch einen Vorschlag machen, vielleicht ist es möglich, nach Schluß der Konferenz eine Agitationstour zu unternehmen, um das auf der Konferenz gesammelte Material gleich agitatorisch in die Tat umzusetzen.

W. J. J. J. J., Wandsbek-Hamburg.

Zur Stodlarbeiterkonferenz.

Der Ruf zur Abhaltung von Konferenzen ertönt immer mehr von den einzelnen Berufen, die in unserem Verbandsorganisiert sind. Diese Erscheinung zeugt von dem Bestreben der Kollegenschaft, ihre Lage zu erkennen und zu verbessern. Die Behandlung der einzelnen Berufsfragen kann aber auch nur in besonderen Zusammenkünften ersprießlich sein. Deshalb wurde auch von den Bürgeler Kollegen die Abhaltung einer Stodlarbeiterkonferenz gewünscht. Eine Anzahl von Verusfragen bedürfen dringend der Besprechung, z. B. die Lohnverhältnisse in der deutschen Stodindustrie, die Arbeitsnachweisfrage in Verbindung mit unserem Zentralarbeitsnachweis, die hygienischen und sanitären Verhältnisse in unserem Berufe sowie die Krankheitserscheinungen durch Polkturen und Weizen in unserem Berufe. Außerdem wurde ja auch schon von anderen Orten Fragen in der „Holzarbeiter-Zeitung“ aufgeworfen, die für unsere Branche ebenfalls von großer Wichtigkeit sind. Aus alledem ist zu ersehen, wie notwendig eine Konferenz sein wird. Zu wünschen wäre, daß der Hauptvorstand seine Genehmigung sobald wie möglich erteilen würde.

Paul Maschhoff, Bürgel i. Thür.

Achtung, Bürstenmacher!

Da in letzter Zeit ein sehr starker Zuzug von Fremden herrscht, müssen viele Kollegen die Schweiz wieder verlassen, ohne Arbeit gefunden zu haben. Wenn einige das Glück haben, irgendwo auf dem Lande Arbeit zu bekommen, so sind die Verhältnisse dort nicht befriedigend. Zu den schlechten allgemeinen Verhältnissen kommt gegenwärtig noch ein sehr schlechter Geschäftsgang. Deswegen werden die Kollegen ersucht, das schriftliche Anbieten bei den Fabrikanten zu unterlassen und vor Zuzug oder Arbeitsannahme erst bei dem Zentralarbeitsnachweis der Bürstenmacher, Zürich, Neumarkt 5, anzufragen.

Die Zentral-Kommission der Bürstenmacher der Schweiz.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin S.O. 16, Am Köpenicker Park 2, bezogen werden.

Die Gemeindepolitik einer sozialdemokratischen D. Fr. heit. Von Julius Bruchner. Offenbach a. M. Seit 16 der im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. erscheinenden kommunalpolitischen Abhandlungen „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“. Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pf.

Die Aufgaben des proletarischen Jugendauschusses. Hülfe und Ratsschläge von Richard Tronitz. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutsch-

lands. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69. Preis 20 Pf.

Wegweiser. Studien zur Geistesgeschichte des Sozialismus von Max Adler. Preis broschiert 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. 56. Band der Internationalen Bibliothek. Verlag von J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Jean Rousseau, Friedrich Schiller, Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte, Henri de Saint-Simon, Robert Owen, Wilhelm Bettling, Ludwig Feuerbach, Max Stirner, Ferdinand Lassalle, Friedrich Engels' Anfänge, Marx und Hegel, Marx im Verständnis des Proletariats.

Aus meinem Abenteuerleben. Unter diesem Titel hat P. A. Eichler, der sich schon durch seine „Erlebnisse eines Weltbummlers“ einen Namen gemacht hat, eine neue Sammlung von Skizzen aus allen Weltgegenden erscheinen zu lassen, die sich, wie schon das erste Buch des Verfassers durch plastische Schilderung und feinen Humor auszeichnen. Der Verlag: Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co. in Wien VI hat eine Ausgabe des Buches in 20 Lieferungen à 10 Pf. veranstaltet.

Der Krieg der Fremden. Materialien zum Zentrumsstreit. Von J. Meeresfeld. Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 40 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.
 (Früher „Eingeschriebene Hilfskasse 3“ in Hamburg.)
Rechnungsabluß vom 1. Quartal 1914.

Einnahme.		M.
Barer Bestand am 1. Januar 1914		197 727,90
Zinsen von belegten Kapitalien		18 637,46
Beitragsgelder		2 854,10
Beiträge von Mitgliedern der 1. Klasse	14 044,45	
„ „ „ „ 2. „	113 120,60	
„ „ „ „ 3. „	407 777,00	
„ „ „ „ 4. „	80 813,10	612 755,75
Erfolgleistungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes		36,94
Sonstige Einnahmen (Strafgelder usw.)		6 870,90
Zurückgezogene Kapitalien		175 000,—
Summe der Einnahmen		1 013 882,45
Ausgabe.		M.
Für ärztliche Leistungen		261,40
Kur- und Pflegekosten an Heilanstalten		109,—
Krankengeld an Mitglied. der 1. Klasse	13 917,08	
„ „ „ „ 2. „	135 223,42	
„ „ „ „ 3. „	494 270,22	
„ „ „ „ 4. „	101 264,98	744 675,70
Sterbegeld	416,50	
„ „ „ „ 1. „	4 781,25	
„ „ „ „ 2. „	16 171,—	
„ „ „ „ 3. „	3 480,75	24 849,50
„ „ „ „ 4. „		
Verwaltungs-kosten: Persönliche	35 601,90	
„ „ „ „ Sachliche	11 919,43	48 521,33
Zurückgezählte Beiträge usw.	10,90	
Verluste	—,—	10,90
Belegte Kapitalien		34 092,46
Summe der Ausgaben		852 520,29
Ab-schluß.		M.
Summe der Einnahmen		1 013 882,45
Summe der Ausgaben		852 520,29
Ergibt Barbestand am 1. April 1914		161 362,16
Davon Bestand in den örtl. Verwaltungsstellen		147 894,90
Bleibt Bestand in der Hauptkasse		13 467,26
Vermögensausweis.		M.
Barer Kassenbestand laut Abschluß		161 362,16
Belegte Kapitalien		1 555 025,52
Mithin Gesamtvermögen am 1. April 1914		1 716 387,68
Dasselbe betrug am 1. Januar 1914		1 893 660,96
Demnach eine Abnahme im 1. Quartal von		177 273,28
Die Zahl der Mitglieder am Schlusse des 1. Quartals betrug		91 203.

Der Vorstand.
 J. A. A. Hück, Hauptkassierer.
 Vorstehender Rechnungsabluß ist von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend befunden, der Kassenbestand bezw. das Vermögen der Kasse ist uns vorgelegt und nachgewiesen worden.
Die Revisoren.
 A. Knöchel. W. Schröder. S. Vegering.

Einnahme im Juni.
 Ueberschüsse sandten ein: Pankow, Schwenningen je 500, Berlin J, Dresden A, Edenkoben, Eilenburg, Freiburg i. B., Raffart, Rothenburg je 400, Altenstadt, Erlangen, Kiel, Rirchheim, Pforsheim, Rabenau, Schöneweide, Vallendar je 300, Badnang, Biebrich, Frib, Emmendingen, Feuerbach, Forchheim, Gohlis, Gonsenheim, Heidingsfeld, Hochpauer, Leipzig I, Leipzig III, Mundenheim, Neustadt a. S., Pieschen, Rosenheim, Sangerhausen, Selterhausen, Suderburg, Tauberhofsheim, Ulm, Weimar, Welschneureuth, Wilmersdorf, Wolmirstedt je 200, Eisleben 180, Baumshuldenweg, Eisingen, Endenich, Heddesheim, Lägerdorf je 150, Altana, Alzenau, Brunsblütelkog, Duermersheim, Elmstein, Ettlingemweier, Friedrichsdorf, Hamburg IV, Herbede, Hofheim i. L., Kempten, Landau, Löhau, Neulufheim, Norheim, Schwerte, Themar, Rach, Zirndorf je 100, Guben, Niedenstein, Passau je 80, Markranstädt 75, Coswig 70, Gundelsheim 60 Mk.

Summe der Ueberschüsse	14 475,— Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern	2 923,60 „
Eintrittsgeld	5,80 „
Zinsen	6 036,13 „
Sonstige Einnahmen	1 566,87 „
Gesamteinnahme	26 007,40 Mk.

Ausgabe im Juni.
 Zuzusch erhielten: Berlin B 1600, Berlin A 1400, Prieslau, Reudölln je 1000, Gotha 700, Barmen, Berlin E, Chren-

feld, Müllchen I, Offenbach I je 600, Mariendorf 550, Mann-heim, Nürnberg je 500, Augsburg, Berlin G, Cassel, Fürth, Leuzsch je 400, Altona, Dresden N, Frankfurt I, Frankfurt II, Mühlheim-Rhein, Pors, Reinoldendorf, Wehtheiden, Worms je 300, Welesfeld, Bremen, Büchberg, Cöln I, Donzdorf, Elmstein, Eusen-Westhofen, Erfurt, Frankenthal, Hermsdorf, Keltterbach, Lorch, M.-Glöblich, Schw.-Hüll, Schweizingen, Speyer, Sülz je 200, Brühl, Connewitz, Cokmannsdorf, Deuben, Gaarden, Heddesheim, Iserlohn, Königsberg, Magdeburg, Münden, Rippes, Nordhausen, Osterwed, Rohr-ader, Rühlshelm, Rülppurr, Schöneberg je 150, Rheint 140, Gera 130, Vorsbach 120, Waagen, Veiterheim, Bergen, Vors-dorf, Burg, Burgstädt, Cronberg, Dünwald, Eisenach, Endenich, Freiberg, Frlstenwalde, Haintheden, Hardeburg, Helligenzell, Heidesheim, Heyda, Kellheim, Kl.-Hausen, Lahr, Lettin, Lignitz, Lobeda, Löhlich, Möckern, Münster i. Wittg., Neuhofen, Neue Neustadt, Offenbach II, Oldenburg, Oranten-burg, Oschah, Plauen b. Dr., Prenzlau, Rasberg, Rathbor, Reulkingen, Stetten, Striegau, Urberach, Wilbel, Winten, Witttenberg, Zangenberg, Zeulenroda je 100, Grünwetters-bach, Meerane je 80, Sülzfeld 76,50, Schmölln 75, Apolda, Gelnhausen, Sedershausen, Jena, Unterböhlingen, Wehlar je 60, Brleg, Kallennordheim, Salungen, Stabe je 50, Gleib-berg, Ohlau je 50, Weierzeuda 25 Mk.

Summe der Zuzüsse	26 746,50 Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder	4 008,79 „
Sterbegeld	55,25 „
Sonstige Ausgaben	4 465,83 „
Gesamtausgabe	35 276,37 Mk.
Gesamteinnahme	26 007,40 Mk.
Gesamtausgabe	35 276,37 „
Abnahme des Vermögens	10 268,97 Mk.

A. H. Hück, Hauptkassierer.

Eingefandt.
Zur 23. Generalversammlung der Tischler-Krankenkasse.

Auf der Generalversammlung in Nürnberg im Juli 1890 sagte der damalige Kassierer der Hauptkasse, als es sich um unseren Finanzparagrafen handelte: Der Idealismus ist zum Teufel, an seine Stelle ist das Geschäft getreten. Hätte der Mann nicht recht? Wohl hat die Kasse noch Idealisten, aber sie sind zu zählen, und wenn der Antrag des Vorstandes durchgehen sollte, so gehen uns auch noch die wenigen verloren. Noch auf jeder Generalversammlung hatte man sich mit der Frage zu beschäftigen, entweder Erhöhung der Beiträge oder Kürzung des Krankengeldes, und bei beiden kommen eben diejenigen Mitglieder nicht zu kurz, die, wie Jakob sagte, „ein Geschäft daraus machen“. Es gibt eine große Zahl Mitglieder, die stets in den Krankenkassen stehen, ja, daß bei ihnen der Krankengeldbezug gar nicht aufhört. Da wäre es einmal Zeit, den Sichel anzusetzen und solche auf längere Zeit der Kasse fernzuhalten bezüglich des Krankengeldes, damit Mitglieder, welche schon lange der Kasse angehören und noch keine Unterstützung bezogen, auch noch anständiges Krankengeld erhalten. Nachdem auf der letzten Generalversammlung die Beiträge erhöht wurden, soll jetzt die Unterstützung herabgesetzt werden, laut Bericht des Vorstandes, da wir jetzt wieder einen Fehlbetrag von nahezu 200 000 Mk. haben. Ein großer Teil unserer Mitglieder sagt sich jetzt: Entweder Austritt aus der Kasse oder eine erweiterte Bezugszeit, unter allen Umständen aber keine Kürzung des Krankengeldes. Wir haben zur General-versammlung einen Antrag gestellt, welcher unsere hungerigen Greise von der Krippe hält, damit in einigen Jahren der Reservefonds nicht nur voll ist, sondern daß wir auch wieder wie früher 2 1/2 bis 3 Mk. täglich Krankengeld bezogen können. Wohl sind wir uns bewußt, daß nach unserem Antrag für einen Teil der Mitglieder eine große Härte vor-handen ist, anders aber wird sich dies nicht machen lassen, will man einmal Wölfe treffen. Unser Antrag geht dahin: 1. Nach 13wöchiger Mitgliedschaft innerhalb zwölf Monaten sechs Wochen volles Krankengeld. 2. Nach einjähriger Mit-gliedschaft 13 Wochen innerhalb 15 Monaten volles Kran-kengeld. 3. Nach zweijähriger Mitgliedschaft 26 Wochen innerhalb 30 Monaten volles Krankengeld. 4. Nach drei-jähriger Mitgliedschaft 39 Wochen innerhalb 45 Monaten volles Krankengeld. 5. Nach fünfjähriger Mitgliedschaft 52 Wochen volles Krankengeld innerhalb 60 Monaten. Dem-entsprechend ist der Wiederbezug nach der Aussteuerung oder richtiger ausgestellt. Wir hätten nach diesem Antrag auch nicht mehr so aufzupassen, wenn die Hälfte des Krankengeldes angeht, und sofern ein Mitglied eine schwere Krankheit durchzumachen hat, bekommt es auch nach einem halben Jahre volles Krankengeld, denn gerade dort ist ganzes Kran-kengeld nötig. Ob sich nicht auch eine Staffelung der Sterbe-geldsätze unserem bisherigen Modus vorzuziehen wäre, dürfte auch erörtert werden. Dann noch ein Wort in puncto Bergehen gegen die Krankenkassenvorschriften. Während mehrere Kassen für kleine Bergehen des Ortsverwaltungen ein Strafrecht bis zum Betrage von 3 Mk. einräumen, müssen wir Sitzungen abhalten, ganze Bogen schreiben, Geld ver-zehren, und was kommt zum Schluß heraus: eine Strafe von 2 Mk. Wir glauben, den Ortsverwaltungen sollte das Recht gegeben werden, denn die Krankenbesucher sagen sich, was nicht es, wenn ich melde, ich muß nur noch mein Geld verzehren. Wohl gibt es schon lange Zeitstellen, die die Sache so halten, daß sie diesen Mitgliedern Strafmarken ein-geben oder einen Tag Krankengeld abziehen, besser wäre es, wenn dies in der Satzung geregelt wäre.

R. Fischer, Freiburg i. Br.
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen
 Erziehungsklasse. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg.
 Im Juni sandten Ueberschüsse ein: Linden und Stettin je 100, Lendenwalde und Helmstedt je 50 Mk. Summa 300 Mk.
 Zuzusch erhielten: Berlin B, Berlin D, Hamburg II, Siegburg, Harburg je 300, Essen 275, Magdeburg, Leipzig, Nürnberg, Bürgel je 200, Kaiserlautern 150, Pilske, Offen-bach, Bergedorf je 100, Lignitz 80, Kiel 50, Darmstadt 40 Mk. Summa 3195 Mk.
 J. L. Maschmann.
 Hamburg 31, Schwenckstr. 37.

Anzeigen.

Breslau. Die Herberge befindet sich im Gewerkschaftshaus...

Dresden. Die zureichenden Kollegen aller Branchen haben sich zuerst im Büro...

Darmstadt. Arbeitssachweis Bismarckstraße 10. Umgehungen streng verboten.

Helmstedt. Der Arbeitssachweis befindet sich Brauhäuserstraße 11, pt. Umgehungen streng verboten.

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen für Erfurt und Umgebung befindet sich...

Frankfurt a. Main. Der Arbeitssachweis für alle Branchen im Holzgewerbe befindet sich...

Münster. Der Arbeitssachweis befindet sich beim Kollegen Mahler, Neuenackerstr. 30...

Stettin. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet...

Leipzig. Der paritätische Arbeitssachweis für die Bergbau-Branchen befindet sich...

Münster. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

Leipzig. Der Arbeitssachweis für alle Branchen befindet sich im Büro...

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor unter allen Umständen...

3 tüchtige Dantischler und 1 Maschinenarbeiter verlangen

Geb. Braste, Hoyerwerda. Tüchtige Polierer auf Rastenmöbel stellt ein...

Tüchtige Schreiner auf Bauarbeit für dauernd gesucht. Lat. Alten, Eriex, Engelstr.

Zuverlässiger Maschinenschlichter für dauernd gesucht. Johannes Behrendt, Parchim i. Mecklenb.

Tüchtiger Bau- und Möbeldreher sofort in dauernde Stellung gesucht. Soldner, der das Gezen von Treppengeländern versteht...

E. Anders, Kraftdrecherei, Pöbau, Sachsen. Ausschneider und Fräser, tüchtige, auf Perlmutter, für ständige lohnende Beschäftigung gesucht.

Oswald Münch, Strausberg b. Berlin. Tüchtige Holzdreher sofort gesucht. S. Keiler, Drechsermeister, Flensburg, Angelburgstr. 6.

Gesucht per sofort ein Holzdreher auf Massenartikel. S. Hoffmann, Breech i. Holst. Ein junger tüchtiger Dreher gesucht.

S. Busch, Dampfdrecherei, Eritau, Holstein. Tüchtige Polierer nach Mitteldeutschland gesucht vom Zentralarbeitsnachweis f. d. Stoffindustrie...

Tüchtiger Stellmacher für Personwagenbau bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht von Waggonfabrik vorm. Busch, Baugen.

3 Korbmachergesellen, zwei auf Bestell u. einer auf geschlagene Arbeit können dauernde Arbeit erhalten. Albin Johansson, Korbfbr., Jönköping, Schweden.

1 Korbmacher auf Ballonkörbe gesucht von Andreas Besch, Zons, Kr. Neuh. Suche tüchtigen Gestellarbeiter auf beste Beddigehörmöbel...

Bunzlau (Schles.), Friedrichstr. 9. Tüchtiger Korbmacher für sofort auf grün-geschlag. Arbeit findet dauernde Beschäftigung.

1 Korbmacher auf Rohrmöbel und 1 Korbmacher auf Höhe und Geschlagen gesucht vom Arbeitsnachweis der Zahlstelle Hannover.

Wegen Uebernahme einer großen Lieferung werden noch 2 bis 3 gute Mattarbeiter eingestellt. C. Röller, Korbmachereimeister, Salzkotten, Westf., Markt 14.

Korbmacher auf grüne Arbeit sof. gesucht. Ernst Rothbart, Straßburg, Badenstr. 10. 2 Korbmacher auf Grün (Mattarbeit und Geschlagen) stellt sofort ein.

Emil Hülse, Wolgast. Einige Korbmacher auf Weißgeschlagen, Grün und Rohr gesucht. Verheiratete bevorzugt weiß Lebensstellung.

Georg Kappel, Waren, Mecklb. Suche noch 1 Korbmacher auf Grün. Hermann Krause, Dessau.

Sofort tüchtiger Korbmacher, nicht unter 25 Jahren, auf geschlagene Arbeit und Reparatur gesucht. St. Rosenthal, Celle, Am Brandplatz 2.

Für dauernde Arbeit mehrere tüchtige Bürstenholzbohrer gesucht bei guten Affordrängen. Mecklenburgische Holzwaren-Industrie, Dobcran in Mecklenburg.

Korbmacherei mit Grundstück und vollständigem Laden-geschäft mit guter Ertragskraft ist umständehalber bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.

Stellmacherei mit Maschinen, wegen Berufswechsl. verläßlich. Hermsdorf b. Berlin, Berliner Str. 137.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erste techn. u. Kunstgewerb. Lehranstalt u. Handelskurse.

Julius Tretbar, Grimma. Kinderwagenfabrik sendet Katalog. auch Ersatzteile, Verdecke, Räder, Wagen-Modernisierung.

Kunstgewerbliche Tischlerischeule Blankenburg, H. 2. Programm frei Direktor Reining.

Leim- u. Furnieröfen fertigen als Spezialität schon von 20 Mk. an. Prospekt gratis. Geb. Bettinger, Freiburg i. B. 2.

Günstige Gelegenheiten zum Selbstständigmachen für Tischler!

Ich beabsichtige, mein in bester Lage der Stadt Schleswig belegenes Haus mit großem Garten, geräumiger Werkstätte, Motor und etwas Werkzeug bei geringer Anzahlung sofort billig unter der Hand zu verkaufen.

Wertvoll für jeden Holzarbeiter! Lehrbuch z. Anfertigung Photogr. Apparate, 40 S., Reg. 35 Pl. i. Brichm. vorr. E. Plitz, Leipzig I, Weststr. 59

Fachschule Cöthen - Abt. Stellmacher. Erstklassige technische u. theoretische Lehranstalt Ausbildung zum Werkm., Meister, Techniker...

Alles zur Laubsjägererei. Kerschmitt und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst.

Amerik. Werkzeug-Neuheiten. Patent-Schraubenzieher Original Nr. 30, ausgelegene Länge 50 cm, mit 3 Allingen à 4,50 Mk.

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel liefert seit 30 Jahren Jean Hoize & Co. Hamburg, Besenbinderhof 70.

Bleistifte u. Maßstäbe „Solidarität“ Den Genossen empfohlen. J. Blas, Stein-Nürnberg.

Soeben ist erschienen: Technik des Stellmachers = Heft 2 =

Inhalt: Das Arbeitsgebiet des Stellmachers. - Automobile in alter Zeit. Von Th. Wolf, Friedenau.

Vorzugspreis f. die Mitglieder d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes 1,50 Mk. Bestellungen sind an die Zahlstellenverwaltungen zu richten.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 16 :: Am Kölln. Park 2.

Billiger Gelegenheitskauf Schneidemühle, 2 Voll-, 1 Horizontalgatter, Hobel- und Spundmaschine

Bendel- und Kreislägen, Drehbank, elektr. Lichtanlage, überkomplettes Inventar, Lowryverbindung zu dem 800 m entfernten Staatsbahnhof...

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Formblatt vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe...

Wochenbericht vom Sonnabend, 27. Juni bis Freitag, 3. Juli 1914. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen...

Table with columns: Ort, Bantischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polierer, Dreher, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Eisenburg, Forst, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Lübeck.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. in Berlin SO. 16.

Demnächst erscheint im Druck das ausführliche Protokoll über d. Verhandlungen des Verbandstages in Dresden. Zu beziehen durch alle Lokalverwaltungen...

Paul Horn Polier- und Lackfabrik Hamburg 23. Unübertroffen und darum von so großer Werbekraft sind meine nach mein wasserrechtiges, eigenem Verfahren hergestellten und gereinigten Schellackpolituren...

Tischlerfachschule Ilmenau Fach- und Handels-Unterricht Meisterprüfung - gründlich und schnell Direktion: Architekt Kailen.

Tischlerfachschule Sib. Med. Detmold Gegr. 1899. Älteste u. leistungsfähigste Schule. Gründl. u. gewissenh. Ausbildung in allen techn. u. kalk. Fächern.